



WEISSER RING

Die Zeitschrift für Opferschutz und Prävention.

37. Jahrgang 2/2015_G 4266

AKTUELL

STUDENTEN
WERBEN FÜR DEN
WEISSEN RING

OPFERHILFE

BEFREIT AUS DER
ORGANISIERTEN
KRIMINALITÄT

VORBEUGUNG

MÖGLICHKEITEN,
DEM EXTREMISMUS
VORZUBEUGEN



ONE BILLION RISING – TANZEN UND DEMONSTRIEREN IM IN- UND AUSLAND

PROTESTE GEGEN GEWALT AN FRAUEN

STUMMER ZEUGE



Gegen Gewalt an Kindern:

**Brechen Sie
Ihr Schweigen!**



www.weisser-ring.de/stummerzeuge

WEISSER RING

Wir helfen Kriminalitätsoffern.

Gewalt gegen Frauen ist weltweit ein Thema. Im dritten Jahr waren die Menschen zu One Billion Rising – eine Million erhebt sich – am Valentinstag aufgerufen. In Bamberg informierte Maria Schuster auf dem Maxplatz über die Betreuung von Opfern häuslicher Gewalt und Betroffenen von sexueller Gewalt. In Istanbul gingen Männer in Miniröcken auf die Straße



8



Am Projekt Service Learning der Uni Köln beteiligte sich der WEISSE RING zum zweiten Mal. Außenstellenleiterin Barbara Armbricht mit den Studenten Konstantin Troidl (l.) und Alessandro Lore, die sich eingehend mit der Arbeit des Vereins befassen

12

Betreuung von Opfern kann für Ehrenamtliche zuweilen belastend werden. Wie man mit schwierigen Situationen umgehen kann, erfahren die Teilnehmer beim Weiterbildungs-Seminar „Betreuung“ in Jena



4



Kristian Kropp, Geschäftsführer von RPR, Malu Dreyer, Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz und WR-Landesvorsitzender Karl-Heinz Weber vor der Kupferbergterrasse in Mainz: Drinnen wurden 26 Außenstellenleiterinnen und -leitern Schecks im Gesamtwert von 91.000 Euro für Kriminalitätsoffer überreicht, gespendet von Hörern und Partnern der Aktion RPR Hilft e.V. – ein Grund zur Freude

Junge Mitarbeiter werben für Verein

In Nordrhein-Westfalen engagieren sich junge Menschen für den WEISSEN RING: Sie haben für die Landesverbände Rheinland und Westfalen-Lippe eine gemeinsame Arbeitsgruppe gegründet, um mehr junge Mitglieder und Mitarbeiter zu gewinnen.

9

AKTUELL

Neue Ermittlungen zum Attentat auf das Oktoberfest

7

Kate will mehr Hilfe für Kinder

9

VORBEUGUNG

Die Bitte an die jungen Menschen

10

Möglichkeiten, dem Extremismus vorzubeugen

10

Mehr Übergriffe auf Flüchtlingsheime

11

EHRENAMT

Hilfestellung für Opferbetreuer in schwierigen Fällen

12

Vorbeugung ist das Jugend-Thema für Patrick Zinke

14

Stephanie Ihrler schätzt neue Herausforderungen

15

OPFERHILFE

Aus den Fängen der organisierten Kriminalität befreit

18

Urteil im Fall Drenth: 70 Jahre Haft für den Schützen

20

WEISSER RING bietet Fortbildung für Rechtsanwälte

21

WEISSER RING informiert bundesweit am Aktionstag

22

2015 wieder WR-Journalistenpreis

23

RUBRIKEN

Magazin

4

Menschen

24

Länder

26

Danke

28

Impressum

27

Ministerpräsidentin Malu Dreyer, der Stellvertretende WR-Bundesgeschäftsführer Horst Hinger und RPR-Geschäftsführer Kristian Kropp inmitten der WR-Außenstellenleiter



Fotos: Ingrid Weber

91.000 Euro aus Spenden von Hörern für die Opfer

Seit über 15 Jahren setzt sich der gemeinnützige Verein „RPR Hilft“ für Familien in Not ein. Auch diesmal wurde durch RPR1-Spendenaktionen eine sechsstellige Summe für Hilfsaktionen erzielt. Von insgesamt 127.000 Euro gingen allein 91.000 Euro aus der RPR1-Weihnachtswunschaktion „RPR1. – Ein Stern für jedes Kind“ hervor, die zu gleichen Teilen an die Vertreter der 26 Außenstellen im Landesverband Rheinland-Pfalz des WEISSEN RINGS zugunsten von Kriminalitätsoffern in Rheinland-Pfalz übergeben wurden.

Der Geschäftsführer der RPR-Unternehmensgruppe Kristian Kropp drückte bei der feierlichen Übergabe im Restaurant Kupferberg Terrassen in Mainz allen Spendern, Sponsoren und Kooperationspartnern seinen Dank aus: „Wir sind

stolz, durch Ihre Mithilfe rheinland-pfälzische Familien unterstützen zu können. Ihre Spenden kommen genau dort an, wo sie gebraucht werden.“

Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Schirmherrin von „RPR Hilft“, überreichte an die 26 Außenstellen des WEISSEN RINGS jeweils einen Scheck in Höhe von 3.500 Euro. „Ich freue mich über den Erfolg der Spendenaktion, die der individuellen Opferhilfe zugutekommen wird. Das Geld wird also Menschen helfen, die als Opfer von Kriminalität und Gewalt besondere Unterstützung brauchen“, so

die Ministerpräsidentin. Sie dankte den rund 300 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich in Rheinland-Pfalz um Unterstützung für die Opfer oder Aufklärung und Prävention kümmern. Der Opferschutz habe auch für die Landesregierung hohe Priorität, und sie arbeite mit dem WEISSEN RING sehr eng und effektiv zusammen. „Die Opfer

von Straftaten finden in unserer Gesellschaft nur selten die notwendige Aufmerksamkeit und Unterstützung“, bedauerte der Landesvorsitzende des WEISSEN RINGS, Karl-Heinz Weber. „Deshalb wird die großartige Spende, mit der RPR1 die Opferarbeit in unserem Landesverband unterstützt, für viele Menschen ein Segen sein.“

Unterstützt wird RPR Hilft e.V. von: Sparda Bank Südwest, Runforchildren der Schott A.G., Lotto Rheinland-Pfalz, Falk & Ross Group Europe GmbH, BVMW (Charity Golf Turnier), Ludwigshafener Weihnachtscircus, Ludwigshafener Weihnachtspyramide, Versicherungsservice 24 GmbH, Reisebüro BLUM & ETI – Reiseveranstalter, Supertour&Lapland Lodge, Modehaus Leining Neuwied und vielen anderen mehr.

Der Verein RPR Hilft ist als gemeinnützig anerkannt und unterstützt seit 1999 hilfsbedürftige Familien und Organisationen in Rheinland-Pfalz. Das Ziel ist es, den Menschen schnell und unbürokratisch zu helfen.

Kunze und Ina Meyer (r.) von der RPR1. Morningshow im Gespräch mit der Ministerpräsidentin





Foto: fotolia

Ohrfeige für Frankreich wegen Prügeln

Seit 15 Jahren steht das Recht auf gewaltfreie Erziehung im häuslichen Bereich im Bürgerlichen Gesetzbuch: Entwürdigende Erziehungsmaßnahmen, insbesondere Körperstrafen und seelisch verletzende Sanktionen sind unzulässig in Deutschland. Das gilt noch längst nicht überall in Europa. Nur 27 von 47 Europaratsländern haben den Artikel 17 der Europäischen Sozialcharta umgesetzt. In Schweden sind körperliche Strafen für Kinder seit 1979 verboten, zehn Jahre später folgte Österreich. In Frankreich sind physische Strafen lediglich in Schulen verboten, in den Familien gelten Ohrfeigen und Schläge auf das Gesäß als absolut gesellschaftsfähig. In einer repräsentativen Umfrage von

2009 sprachen sich 82 Prozent der Franzosen gegen ein Verbot dieser Strafen aus, 67 Prozent gaben zu, sie selbst anzuwenden. Kinderschutzorganisationen fordern seit langem ein Verbot der Körperstrafen, doch bisher scheiterten die Versuche, sie zu verbieten, in der Nationalversammlung. Nun legte die britische Kinderschutzorganisation Approach Beschwerde gegen Frankreich vor dem Europarat ein.

Als Ohrfeige mögen die Franzosen die Rüge des Europarates empfinden, der in der Duldung einen Verstoß gegen die Europäische Sozialcharta sieht. Der Europarat dringt auf eine klare Haltung, doch seine Rügen sind nicht mit Sanktionen verbunden, anders als bei Urteilen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

Der Europarat hatte sich bereits in den Jahren 2003, 2005 und 2011 gegen diesen Verstoß ausgesprochen. ■

Spenden helfen!

IBAN: DE26 5507 0040 0034 3434 00
BIC: DEUTDE5MXXX

Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist viel passiert in den ersten Monaten dieses Jahres: die Attentate in Frankreich, Belgien und Dänemark von islamistischen Terroristen. In Deutschland demonstrierten weiterhin Pegida und Ableger mit extremen Parolen, der Zentralrat der Juden empfahl Juden, in bestimmten Stadtvierteln auf das Tragen der Kippa zu verzichten, um sich vor Übergriffen zu schützen. Über all diese Themen berichten wir nicht in dieser Ausgabe. Wir stellen stattdessen ein Präventionsprojekt vor, das die Kriminalpolizeiliche Beratung des Bundes und der Länder herausgegeben hat: „Mitreden! Kompetent gegen Islamfeindlichkeit, Islamismus und dschihadistische Internetpropaganda“. Die beiden dazugehörigen Filme und das Filmbegleitheft sind für die Arbeit mit Jugendlichen ab 14 Jahren konzipiert und über die Beratungsstellen zu beziehen. Viele weitere Themen finden sich in dieser Ausgabe. Und der Bericht über eine ganz besondere Spende: 91.000 Euro spendeten die Hörer des Privatsenders RPR1. für Opfer in Rheinland-Pfalz. Diese Summe entspricht einem Drittel dessen, mit dem die Opfer im WR-Landesverband im vergangenen Jahr unterstützt wurden, berichtete Landesvorsitzender Karl-Heinz Weber. Die Leiter der 26 Außenstellen waren zur Spendenübergabe eingeladen – eine verdiente Anerkennung ihrer Arbeit!

In diesem Sinne,

Ihre Ingrid Weber

Ziemlich viele Blüten im Jahr 2014 registriert

Die Bundesbank hat im vorigen Jahr 63.000 falsche Euro-Banknoten im Nennwert von 3,3 Millionen Euro registriert – das ist ein Anstieg um 63 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Dieser Anstieg resultierte im Wesentlichen aus den Fälschungen von 50-Euro-Noten. Mit gut 29.000 Scheinen wurden fast doppelt so viele falsche Fünfiger sichergestellt wie 2013. „Jüngste polizeiliche Ermittlungserfolge gegen internationale Fälscherringe machen deutlich, dass Falschgeld zum überwiegenden Teil der organisierten Kriminalität zuzurechnen ist“, teilte Carl-Ludwig Thiele, im Vorstand der Bundesbank für

Bargeld zuständig, im Februar mit.

Die Europäische Zentralbank EZB wies darauf hin, dass im zweiten Halbjahr 2014 weltweit so viele gefälschte Euro-Noten wie nie zuvor sichergestellt wurden. In diesem Zeitraum wurden von Polizei, Handel und Banken laut *Spiegel-Online* 507.000 falsche Noten aus dem Verkehr gezogen, das entspricht einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 44 Prozent. Im Gesamtjahr waren 838.000 falsche Scheine eingezogen worden – das sind nur 22.000 weniger als im „Rekordjahr“ 2009.

Das Prinzip „sehen, fühlen, kippen“ soll Verbrauchern ermöglichen, Blüten zu erkennen. Wer Fälschungen in die Hand bekommt, darf sie nicht wissentlich weitergeben, sonst macht er sich strafbar. ■

Weltweiter Aufstand gegen Gewalt an Frauen

Gewalt gegen Frauen ist allgegenwärtig, überall und jederzeit auf der Welt, in Ländern, in denen die Menschenrechte ganz oben auf der Tagesordnung stehen genauso wie in Gegenden mit archaischen Kulturen, in denen der Wert von Frauen noch immer gegen Null geht. Alljährlich zum Valentinstag wird daher in vielen Städten zu „One Billion Rising“ – Eine Milliarde erhebt sich – aufgerufen. Die weltweite Aktion wurde 2012 von der Amerikanerin Eve Ensler ins Leben gerufen.

In Bamberg kamen am Valentinstag weit über 300 Menschen auf dem Maxplatz zusammen, um gemeinsam auf das weltweite Problem aufmerksam zu machen. Zum zweiten Mal beteiligte sich damit ein Bamberger Aktionsbündnis und organisierte den Tanz zu dem Lied „Break the chain“ (Spreng die Kette) von Tena Clark für Frauen jeden Alters. Vereinzelt waren auch Männer unter den Tanzenden zu sehen.

Maria Schuster, Mitarbeiterin der Außenstelle Bamberg, informierte die Anwe-



WR-Mitarbeiterin Maria Schuster informierte über die Hilfen des Vereins bei häuslicher Gewalt

Foto: Ille Binitig

senden, dass im Jahr 2014 mehr als die Hälfte aller in der Außenstelle betreuten Opferfälle in Zusammenhang mit häuslicher oder sexueller Gewalt standen. Sie wies eindringlich auf die vielfältigen Hilfsmöglichkeiten des WEISSEN RINGS für von Gewalt Betroffene hin.

Beim ersten Aufruf zu „One Billion Rising“ hatte die brutale Vergewaltigung einer jungen Studentin in Indien in einem

Bus und ihre schreckliche Ermordung zu weltweiter Empörung geführt. In der Türkei rief in diesem Jahr kurz vor der Veranstaltung die Ermordung der 20-jährigen Studentin Özgecan Aslam die Menschen auf die Straße, nicht nur Frauen, auch Männer und die mutigsten Männer demonstrierten ihre Solidarität mit Frauen in Miniröcken.

Özgecan Aslam hatte das Pech, der letzte Fahrgast im Minibus zu sein. Sie wehrte sich, als der Fahrer versuchte, sie zu vergewaltigen. So stach er auf sein Opfer ein, schlug die Frau mit einer Eisenstange und hackte ihr die Hände ab, weil er befürchtete, Hautspuren unter ihren Fingernägeln könnten ihn als Täter identifizieren, berichtet *Spiegel Online*. Der 26-jährige Täter rief seinen Vater und einen Freund zu Hilfe, gemeinsam zündeten sie die Leiche an und warfen sie in ein Flussbett. Erst drei Tage später fanden Polizisten die Leiche.

Im ganzen Land marschierten Frauen und Männer gegen die Gewalt. Präsident Erdogan verurteilte die Tat, kritisierte aber die Opposition und Feministinnen, die bei Demonstrationen tanzten und sangen, und sagte: „Das hat nichts mit unserer Religion und unserer Kultur zu tun. Die Frau ist ein von Gott an den Mann überreichtes wertvolles Wesen, das er schützen muss.“ Ein denkwürdiges Frauenbild. *Ingrid Weber*

In Istanbul demonstrierten Männer in Miniröcken gegen Gewalt an Frauen



Foto: AP/Emrah Gurel

Neue Ermittlungen zum Attentat auf das Oktoberfest

Der Anschlag auf das Münchener Oktoberfest lag 34 Jahre zurück, als Generalbundesanwalt Hartmut Range im Dezember 2014 die Ermittlungen wieder aufgenommen hat. Zeugenaussagen weisen darauf hin, dass die ohnehin stets umstrittene Einzeltäter-Theorie nicht aufrecht erhalten werden kann und dass es doch bisher unentdeckte Mittäter geben muss.

Der 21-jährige rechtsradikale Student Gundolf Köhler war bei dem Attentat am 26. September 1980 ums Leben gekommen, bei dem mit ihm zwölf Besucher starben. 211 Menchen wurden an jenem Abend kurz vor der Schließung der Festzelte verletzt, 68 von ihnen schwer.

Köhler hatte, so viel wurde damals bekannt, Kontakte zur „Wehrsportgruppe“ des Rechtsextremisten Karl-Heinz Hoffmann. Zwei Jahre nach dem Attentat endeten die Ermittlungen mit der Feststellung, Köhler habe als Einzeltäter gehandelt. Eine abgerissene Hand, die 25 Meter vom Explosionsort entfernt gefunden wurde und die zu keinem der bekannten Opfer gehörte, wurde Köhler damals zugeordnet aufgrund von Fingerabdrücken an seinen Studienunterlagen. Dieser Fingerabdruck wurde allerdings nur dort, nicht etwa an dem Fahrzeug, mit dem er zum Tatort gefahren war oder weiteren Stellen in seiner Wohnung gefunden.

Opferanwalt Werner Dietrich und der Fernsehreporter Ulrich Chaussy recherchierten über die Jahre weiter zu dem Fall. Chaussy hatte zum Beispiel mit dem ehemaligen Sprengstoffexperten des Bundeskriminalamtes, Gerd Ester gesprochen, der die Bombe mit Kollegen rekonstruiert und letztlich zur Explosion gebracht hat. Das Ergebnis: Köhlers Hände müssen durch die Detonation atomisiert worden sein. Es könne keine Hand des Täters geben, die man später hätte finden können.

Es meldete sich im letzten Jahr eine Zeugin, die als frisch examinierte Krankenschwester 1980 an einem Krankenhaus in Hannover einen jungen Patienten erlebte, dem der rechte Unterarm abgerissen war –

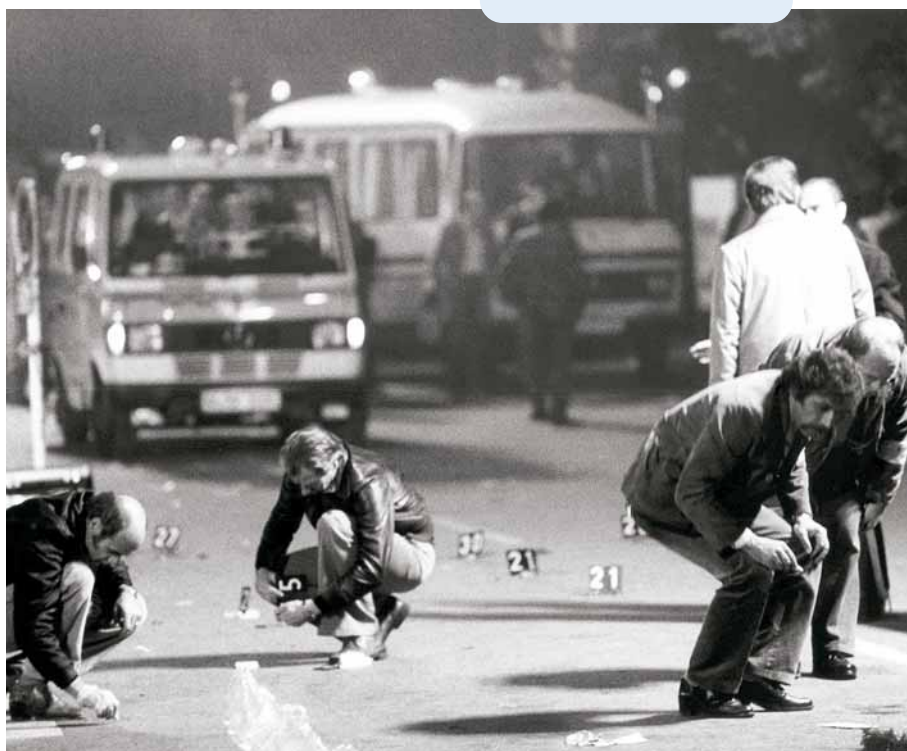


Foto: dpa/Frank Leonhardt

Grauensvolle Bilder boten sich den Helfern und Spurensuchern am Abend des 26. Septembers 1980

und darauf recht stolz gewesen zu sein schien. Er saß zunächst wie ein Held im Bett und verschwand nach einigen Tagen ohne offizielle Entlassung aus dem Krankenhaus. Er war einer der ersten Patienten der damals 20-Jährigen, deshalb erinnerte sie sich gut an ihn. Er hatte erklärt, die Verletzung habe mit Sprengstoff-Spielerei zu tun.

Die Hand selbst allerdings ergab nur die eine Spur zu Köhlers Papieren. Eine serologische Zuordnung zu Köhlers Leiche war nicht möglich, las der Journalist Chaussy in den Akten. Das Gutachten fand er allerdings nicht darin. Und auch die Hand selbst ist verschwunden. 2009 hatte die Bundesanwaltschaft Chaussy mitgeteilt, die vorhandenen Asservate seien zwischenzeitlich vernichtet worden, ein „Handfragment“ sei nicht darunter gewesen. *faz.net* schrieb in der Vorabberichterstattung über Chaussys Fernsehdokumentation „Attentäter – Einzeltäter?“ am 4. Februar dazu: „Ob die Bundesanwaltschaft das Rätsel der Hand nach der Wiederaufnahme des Falles lösen kann, ist nicht nur eine kriminalistische Frage. Es geht um nichts weniger als den Vorwurf, die staatlichen Instanzen seien lange Zeit zu nachlässig mit rechtsterroristischen Gefahren umgegangen – und das gebe eine

unheimliche Kontinuität des Staatsversagens vom Oktoberfestattentat bis zu den Morden des 'Nationalsozialistischen Untergrunds.'“

Hilfe auch vom WEISSEN RING

Die Opfer des Anschlags erhielten damals schnelle Hilfe, von den Bürgern der Stadt und vom WEISSEN RING, daran erinnerte eine Broschüre der Stadt München „26. September 1980 – Das Oktoberfest-Attentat“, das zum 30. Jahrestag 2010 erschien. An der Gedenkveranstaltung vor vier Jahren nahm der langjährige WR-Mitarbeiter Arved Semerak, Polizeipräsident a. D., teil und berichtete als Zeitzeuge über die Tat und die Arbeit des Vereins.

Die Broschüre berichtet über diese Hilfe und die Leiden der Opfer: „Auch 30 Jahre nach dem Anschlag leiden viele noch immer unter ihren schwerwiegenden Verletzungen, die trotz lang andauernder Krankenhausaufenthalte, unzähliger Operationen und weiterer Rehabilitationsmaßnahmen nicht gänzlich geheilt werden konnten. Zum Großteil handelt es sich um Beeinträchtigungen des Bewegungsapparats, die das alltägliche Leben der Anschlagsoffer seitdem prägen.“

Ingrid Weber

Studenten werben für die Arbeit des WEISSEN RINGS

Service Learning empfiehlt die Universität Köln ihren Studierenden: Sie setzen sich in Gruppen mit sozialen Organisationen und ihrem Wirken auseinander. Zum zweiten Mal nahm auch der WEISSE RING an diesem Projekt teil, für das sich Konstantin Troidl und Alessandro Lore meldeten. Gemeinsam mit Außenstellenleiterin Barbara Armbrecht und Mitarbeiterin Katharina Sefer entwickelten sie Werbematerial für die größte bundesweite Opferhilfeeinrichtung. Ende Oktober begannen die Vorbereitungen, rund 20 Organisationen stellten sich und ihre Arbeit vor und die Studenten hatten die Wahl.

Konstantin Troidl studiert Musikwissenschaft und Linguistik und steht kurz vor dem Abschluss. Er wollte Energie in ein Projekt investieren und sehen, wohin es führt, welche Ziele erreicht werden können. Auch für Alessandro Lore hörte sich die Vorstellung des WEISSEN RINGS interessant an. Sein Fach sind Regionalstudien Lateinamerika Schwerpunkt Brasilien.

Beide fühlten sich während des viermonatigen Sozialprojektes gut betreut. Außenstellenleiterin Armbrecht hatte eine WhatsApp-Gruppe eingerichtet, auf der sie sich regelmäßig austauschten, informierten, zu Treffen verabredeten. Sie lud die beiden Studenten zu einem Treffen der Außenstelle ein, wo sie all ihre Fragen zur ehrenamtlichen Arbeit von Opferbetreuung bis Öffentlichkeitsarbeit stellen konnten und sehr viele Informationen erhielten. Öffentlichkeitsarbeit stand für ihr Projekt im Mittelpunkt, vor allem gezielt auf junges Publikum. Am Ende entstanden zwei Postkarten, die die Nummer des Opfer-Telefons 116006 als ersten Ansprechpartner für Hilfesuchende propagiert.

Am 29. Januar veranstalteten sie mit Unterstützung von Barbara Armbrecht, Katharina Sefer, der langjährigen früheren Außenstellenleiterin Marianne Weich und Häkelheld Tim Pittelkow im ASTA-Café einen Infostand mit den Postkarten, bereits vorhandenen Werbemitteln wie Kulis und Leuchtarmbändern, um die Studenten auf

den Verein und sein Hilfeangebot aufmerksam zu machen. Im Hochschulgebäude selbst, wo die Besucherfrequenz mit Sicherheit größer ausgefallen wäre, hätte der Verein Miete zahlen müssen – bedauerlich für das Engagement der Ehrenamtlichen wie der Studenten. So machten sie sich auf den Weg und verteilten das Material und die blau-weißen Ringe, die die Außenstellen-Mitarbeiter geknüpft hatten. Am 6. Februar fand dann die Präsentation aller Projekte statt, dort verteilte die Projektleiterin der Universität dann an alle Teilnehmer die geknüpften Ringe. Inzwischen gibt es gute Ideen für das nächste Semester – Alessandro Lore wird wohl wieder dabei sein.

Ingrid Weber

WR-Außenstellenleiterin Barbara Armbrecht und Katharina Sefer verteilen die Postkarten, die im Projekt entstanden sind



Fotos: Ingrid Weber

Häkelkurs mit Häkelheld Tim Pittelkow (3. v. l.) für Konstantin Troidl, Marianne Weich und Alessandro Lore. Ganz unten eine der Postkarten



Gewalt Kriminalität
Opferhilfe Tod Leben
Opfertelefon **116006**
Unfall Überfall Hilfe
Weisser Ring Gericht
Verhandlung Opfer



**Gründungstreffen
der Jungen Gruppe
NRW in Duisburg**

Junge Gruppe NRW will junge Menschen für Verein gewinnen

Sieben junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den WR-Landesverbänden NRW-Rheinland und NRW-Westfalen/Lippe legten bei einem ersten Treffen in Duisburg den Grundstein für eine gemeinsame Jugendarbeit. Der Tagungsort spielte in dem großen Flächenland eine gewichtige Rolle – Duisburg liegt zentral und die Außenstelle half, mit dem Haus Duissern eine gut geeignete Tagungsstätte zu finden.

Neben vielen organisatorischen Punkten galt es vor allem, einen ersten Fahrplan für die Junge Gruppe NRW zu entwerfen. Trotz des hohen Organisationsaufwandes für die Arbeit im größten Bundesland sind die Jungen Mitarbeiter zuversichtlich, bald Themen für junge Menschen anbieten zu können, um ihnen das Hilfeangebot des WEISSEN RINGS für den Fall der Fälle nahezubringen. Es geht aber genauso darum, junge Menschen für den Verein und seine Arbeit zu interessieren und als Mitglied oder auch Mitarbeiter gewinnen zu können.

Vorträge an Universitäten geplant

Erste Anfänge dafür sind regional gemacht. So wurden an der Ruhr-Universität Bochum zu den Themen des Vereins bereits Vorträge gehalten – eine gute Möglichkeit, um Interesse zu wecken. Deshalb sollen Veranstaltungen auch an anderen Universitäten geplant werden, zunächst haben die Aktiven die Universitäten Bonn und Münster ins Auge gefasst.

Auch weitere Ideen haben die Jungen Mitarbeiter beraten, um sie lang- und mittelfristig in Angriff zu nehmen. Bisher haben sich zehn junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen gefunden, nicht alle hatten an der Veranstaltung in Duisburg teilnehmen können. Langfristig möchten sie eine Hochschulgruppe an einer Universität gründen, die mit ihrem Know-how die Projekte unterstützen kann.

Kurzfristig umsetzen will die Junge Gruppe ihren Internetauftritt. Die Seite soll von einer Mitarbeiterin künftig gepflegt und immer auf dem aktuellen Stand gehalten werden.

Damit hoffen die engagierten Jungen Mitarbeiter auf weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter, auch um den Interessenten im gesamten Bundesland gerecht werden zu können. Dafür ließen sie sich bei ersten Treffen auch mit einem Roll-Up fotografieren, das sich besonders auch an junge Opfer von Kriminalität wendet: Es ist ganz sicher ein Zeichen von Stärke, sich nach Übergriffen – ob körperliche Gewalt oder Mobbing – Hilfe zu holen. Und Hilfe bietet nun einmal der WEISSE RING.

Das Foto zeigt von links oben nach rechts oben: Maik Intfeld (Außenstelle Bochum), Isabell Diehl (Außenstelle Bielefeld), Jessica Dillenburg (Außenstelle Bonn), Cordula Raith (Landesjugendbeauftragte Westfalen/Lippe, Außenstelle Bochum), Larissa König (Außenstelle Hamm), Boas Neugebauer (Landesjugendbeauftragter Rheinland, Außenstelle Aachen) und Benedikt Wemmer (Stellvertretender Landesjugendbeauftragter Westfalen/Lippe, Außenstelle Münster).



Foto: ddp images/CAMERA

KATE WILL MEHR

HILFEN FÜR KINDER

Gerade Kinder und Jugendliche, die Gewalt in der Familie erleben und erleiden oder im sozialen Umfeld gemobbt werden, haben es schwer, der belastenden Situation zu entkommen. Hilfe können sie selbst oft genug gar nicht finden. Das ergeht nicht nur Kindern in Deutschland so. In Großbritannien zeigt eine Umfrage der Organisation Place2B, dass Eltern psychologische Hilfen für ihre Kinder gar nicht wünschen: Fast einem Drittel wäre dies peinlich. Place2B setzt sich für Schulkinder mit psychologischen Problemen ein und veröffentlichte die Umfrage zur ersten Themenwoche zur mentalen Gesundheit von Kindern im Februar. Prominente Unterstützung bot Kate, Herzogin von Cambridge: Sie sorgt sich um die mentale Gesundheit von Kindern und betonte, Mobbing oder häusliche Gewalt könnten die Kinder langfristig psychisch erkranken lassen. Sie wandte sich in einer Videobotschaft an ihre Landsleute und forderte sie auf, gegen psychische Krankheiten bei Kindern aktiv zu werden. Ohne Unterstützung könnten die Folgen traumatisch sein. „Viele Kinder haben mit ernststen Problemen wie Angst, Depression, Abhängigkeiten und Selbstverletzungen zu kämpfen“, erklärte die Ehefrau von Prinz William. Bei seelischen Erkrankungen werde zu lange gezögert, Hilfe zu rufen, weil psychischen Erkrankungen ein Stigma anhafte, sagte die Herzogin.

VORBEUGUNG.

DIE BITTE AN DIE JUNGEN MENSCHEN

Richard von Weizsäcker, einer der herausragenden deutschen Bundespräsidenten, hat in seiner Rede zum 40. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1985 vor dem Bundestag in Bonn die Rede dieses Landes gehalten. Am 31. Januar ist der große Staatsmann, der Versöhner Richard von Weizsäcker im Alter von 94 Jahren gestorben.

Seine Rede von damals erlangt gerade in dieser Zeit eine besondere Bedeutung. In einer Zeit, in der in Europa ein Bürgerkrieg wütet; in der Islamisten muslimische Staaten in Schutt und Asche legen und Menschen bestialisch ermorden; in der Islamisten den Terror in europäische Städte tragen; in der in Deutschland Bürger wütend auf die Straße gehen, weil sie sich vor den Flüchtlingen aus den Kriegsgebieten und den Armutszonen dieser Erde fürchten; in der in unserem Land die Zahl der Übergriffe auf Flüchtlinge und Flüchtlingsunterkünfte ständig steigen – in dieser Zeit erhalten vor allem die Schlussätze dieser Rede eine ganz besondere Aktualität. Deshalb seien sie hier noch einmal wiederholt:

„Hitler hat stets damit gearbeitet, Vorurteile, Feindschaften und Haß zu schüren. Die Bitte an die jungen Menschen lautet: Lassen Sie sich nicht hineintreiben in Feindschaft und Haß gegen andere Menschen, gegen Russen oder Amerikaner, gegen Juden oder gegen Türken, gegen Alternative oder gegen Konservative, gegen Schwarz oder gegen Weiß.

Lernen Sie, miteinander zu leben, nicht gegeneinander.

Lassen Sie auch uns als demokratisch gewählte Politiker dies immer wieder beherzigen und ein Beispiel geben.

Ehren wir die Freiheit.

Arbeiten wir für den Frieden.

Halten wir uns an das Recht.

Dienen wir unseren inneren Maßstäben der Gerechtigkeit.“

Möglichkeiten, dem Extremismus vorzubeugen

Angesichts der aktuellen Gefahr, die von islamistischen Terroristen ausgeht, wird nicht nur der Ruf nach mehr Sicherheit, sondern auch nach mehr Prävention laut. Doch wie kann man Terrorismus präventiv begegnen? „Indem u. a. frühzeitig der Entwicklung und Verfestigung extremistischen Gedankenguts entgegen gewirkt wird“, erklärt die Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes.

Sie legt das Medienpaket „Mitreden! – Kompetent gegen Islamfeindlichkeit, Islamismus und dschihadistische Internetpropaganda“ vor. Es will sich sowohl mit den Gefahren des Rechtsextremismus und der Islamfeindlichkeit in Teilen der deutschen Gesellschaft als auch mit den Radikalisierungsgefahren durch salafistische Bestrebungen auseinandersetzen. Es zeigt Wege der Extremismusprävention vor allem im pädagogischen Kontext auf.

Frühzeitig erkennen und stoppen

Das Medienpaket enthält zwei Kurzfilme, ein umfangreiches Begleitheft mit Unterrichtsmaterial sowie fünf Interviews mit namhaften Experten aus dem Themenbereich. Prävention, erläutert die Polizeiberatung, bedeutet unter anderem, sich anbahnende Radikalisierung zu erkennen, um diese zu stoppen oder abzuwenden. Auch islamistischen Einstellungen kann in bestimmten Kontexten präventiv begegnet werden – die Prävention ist also eine Chance. Doch auch sie kennt Grenzen.

Das Medienpaket bietet vielfältige Einsatzmöglichkeiten, zum Beispiel in der schulischen Ausbildung, in Vereinen oder auch muslimischen Institutionen. Die inhaltliche Ausgestaltung des Programms lag bei der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) und dem Verein ufuq.de/ Berlin.

Ein erfolgreicher Präventionsansatz muss im Schwerpunkt bei den potenziellen Konsumenten islamistischer Propaganda ansetzen. Ziel ist es, Kompetenz zum kritischen Umgang mit extremistischen Angeboten zu stärken. Diese Angebote zur Re-



krutierung neuer Anhänger erfolgen verstärkt im Internet und sollen es den jungen Menschen ermöglichen, sie kritisch zu hinterfragen und so einer möglichen Radikalisierung entgegenzuwirken.

Vor dem Hintergrund einer insgesamt islamkritischen öffentlichen Stimmung sollten sich Lehrkräfte, Sozialarbeiter, Präventionsbeamte und alle, die in einem bildungsnahen Umfeld arbeiten, über die Möglichkeiten, Grenzen und Risiken von Islamismusprävention bewusst sein und sie im Einzelfall einschätzen können. Das beginnt mit dem Wissen, dass Diskriminierungserfahrungen junger Muslime und daraus resultierende Prozesse der Entfremdung von Staat und Gesellschaft ein Motiv von Radikalisierung darstellen können.

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Prävention von Islamismus

Interkulturelle Kompetenz: Lehrkräfte, Sozialarbeiter und Präventionsbeamte sind in der Regel interkulturell kompetent und im Alltag daran gewöhnt, mit Muslimen und Jugendlichen umzugehen. Sie sind in besonderer Weise geeignet, um mit der jugendlichen Zielgruppe über diese Themen kritisch zu diskutieren und weltanschauliche Differenzen zu erkennen.

Kontaktbeamte der Polizei haben bereits ein Vertrauensverhältnis zu Muslimen oder islamischen Einrichtungen und können anlassunabhängig und im Zuge eines Dialogs auch passende Präventionsangebote machen.

Wenn sich Schulen und Jugendeinrichtungen oder auch islamische Einrichtungen an die Polizei wenden, kann diese aufgrund ihrer Erfahrungen Referenten auch über ein Netzwerk von Partnern etwa aus dem Bereich der politischen Bildung heranziehen. Dabei geht es keinesfalls darum, Jugendliche über ihre Religion zu belehren oder ihnen ein bestimmtes Religionsverständnis nahezubringen, sondern vor allem zum Nachdenken und zum Gespräch darüber anzuregen, wie sie ihre unterschiedlichen Vorstellungen von Religion und Glauben im Alltag denken und leben wollen. Ziel ist die Sensibilisierung für Ansprache und Positionen des Islamismus/Salafismus und damit Grenzen zu eindeutig strafrechtlich relevantem Verhalten aufzuzeigen.

Sensibilität ist im Umgang mit dem Thema Islam und Islamismus gefordert. Referenten sollten um die Fallstricke wissen und auch nicht gleich islamistische Einstellungen vermuten, wenn ein paar Jugendliche ihre Religion betonen, mit Kopftuch aus den Ferien kommen oder Mitschüler abwerten. Vielmehr wissen sie, dass Jugendliche auf der Suche nach Identität und in diesem Zusammenhang geneigt sind, Besonderheit zu markieren und gerne auch mal mit dieser zu provozieren. Nur so kann ein Schwarz-Weiß-Denken verhindert werden.

Informationen zum Medienpaket

Das Medienpaket enthält zwei Filme: „Stand up for your rights. Über Islamfeindlichkeit, salafistische Propaganda und engagierte junge Muslime“ zeigt, an welchen Erfahrungen und Bedürfnissen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen Salafisten ansetzen, um sie zu ideologisieren. Er will Jugendliche dafür sensibilisieren und ermuntern, im Alltag eigene Wege zu finden. Diskriminierungserfahrungen junger Muslime in Deutschland, Islamfeindlichkeit und Medienberichterstattung bilden den Hintergrund, ebenso wie die Ideologie des Salafismus. Abschließend kommen junge Muslime zu Wort, die sich aktiv an der Gesellschaft beteiligen und gegen Islamfeindlichkeit behaupten. (Laufzeit: 20:02 Min.)

„My Jihad. Über den Streit um einen Begriff und den Kampf um Gerechtigkeit“ sensibilisiert Jugendliche für die Argumen-

tationsmuster von Dschihadisten und entzaubert den Mythos vom heldenhaften und gerechten „Befreiungskampf“ im Krieg oder durch Terroranschläge. Er stellt dem militanten ein alternatives, ein humanitäres Verständnis des Dschihad-Begriffs gegenüber, bei dem es nicht um den „Krieg gegen Ungläubige“ geht, sondern um das Ringen, ein guter Mensch zu sein.

Thematisiert wird die Geschichte eines Aussteigers mit all seinen Erfahrungen und dadurch ausgelösten Reaktionen. Außerdem erklären mehrere Experten (Journalisten, Lehrer, Theologen) und Jugendliche ihren Dschihad-Begriff. Gleichzeitig lernen nichtmuslimische Jugendliche Islam und Dschihad einmal anders kennen als in vielen Medienberichten. (Laufzeit: 20:07 Min.)

Das Medienpaket „Mitreden!“ ist im Internet abrufbar unter: <http://www.polizeiberatung.de/medienangebot.html>. Weitere Medien zur Erarbeitung des Themas können ebenfalls über das Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes bezogen werden:

■ „Jugendkulturen – zwischen Islam und Islamismus“, eine Handreichung, herausgegeben von der Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011).

■ „Ich lebe nur für Allah – Argumente und Anziehungskraft des Salafismus“, herausgegeben vom Zentrum Demokratische Kultur, Berlin und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2011). Die Handreichung richtet sich originär an Pädagogen, Jugend- und Sozialarbeit, Familien und Politik. ■



MEHR ÜBERGRIFFE AUF FLÜCHTLINGE

Die Zahl der Übergriffe auf Flüchtlinge und ihre Unterkünfte stieg in den letzten zwei Jahren drastisch an: 24 Angriffe waren 2012 gezählt worden, im Jahr darauf 58. Für das Jahr 2014 zählte die Polizei 150. Alleine von Oktober bis Dezember erfasste die Statistik 67 Brand- und Sprengstoffanschläge auf Gebäude sowie tätliche Angriffe auf die Bewohner und volksverhetzende Parolen. Das geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Linksfraktion im Bundestag hervor, berichtete *DIE WELT*.

Auf höhere Zahlen verweist eine Analyse von Pro Asyl und Amadeu Antonio Stiftung: Sie stellten 77 Übergriffe auf Flüchtlinge und 153 Attacken auf Unterkünfte für Geflüchtete wie die auf das bezugsfertige Heim in Vorra bei Nürnberg (unser Foto) fest. Das sind statistisch gesehen jede Woche drei Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte.

Politikerinnen und Politiker mit Migrationshintergrund bekommen den Hass ebenfalls zu spüren, der sich in Hakenkreuzschmierereien an Wahlkreisbüros, rassistischen E-Mails und Facebook-Kommentaren äußert, berichtet *Spiegel-Online*. „Leute, die mich beschimpfen, können es nicht akzeptieren, dass ich eine deutsche Abgeordnete bin. In letzter Zeit haben die rassistischen Beschimpfungen bis hin zu Morddrohungen zugenommen“, erklärt etwa die Bochumer Bundestagsabgeordnete Sevim Dagdelen (39) von den Linken.

Hilfestellung für Opferbetreuer in schwierigen Fällen

Wie geht man als ehrenamtlicher Opferhelfer damit um, wenn einen die Betreuung belastet, weil die Tat so grausam war, weil das Opfer traumatisiert ist, weil die Begleitumstände so dramatisch sind? Darüber reden hilft, wobei das natürlich nicht heißt, mit der Freundin oder dem Nachbarn zu reden, sondern mit den Kolleginnen und Kollegen in der Außenstelle. Schon alleine das Reden über schwierige Betreuungen hilft, doch vor allem können Kollegen mit dem eigenen Abstand zum Opfer manche Gesichtspunkte auch aus einem anderen Blickwinkel betrachten und bewerten. Und vor allem können sie aus dem eigenen Erfahrungsschatz auch hilfreiche Vorschläge für das weitere Vorgehen machen.

Die regelmäßige kollegiale Fallberatung in den Außenstellen ist wichtig und in schwierigen Situationen können die Mitarbeiter des Vereins auch Supervision in Anspruch nehmen. Zu empfehlen ist den Ehrenamtlichen des WEISSEN RINGS aber auch die Teilnahme am Weiterbildungsseminar „Betreuung“. Die Diplom-Sozialpädagogin Therese Wunram-Falk, die als Supervisorin und Trainerin arbeitet und Dr. Her-



Fotos: Ingrid Weber

bert Fischer-Drumm, Sozialwissenschaftler und Polizeipfarrer an der Landespolizeischule Rheinland-Pfalz, erarbeiteten mit den Ehrenamtlichen an einem Wochenende die Grundlagen für die Betreuung in schwierigen Situationen von der ersten Kontaktaufnahme am Telefon bis hin zum Abschluss der Unterstützung. Die Lebens- und Berufserfahrung der Referenten und der klare Wunsch der Teilnehmer, die erforderlichen Kompetenzen für ihr Ehrenamt zu erweitern, kamen sich bei diesem vom Wiesbadener Außenstellenleiter Rudolf-Lothar Glas geleiteten Seminar in Jena sehr entgegen.

Den Schwerpunkt bildete die Fallsupervision mit der Besprechung schwieriger Fälle, die jeder Teilnehmer vortragen konnte. Die Diskussion über den Umgang mit

belastenden Betreuungssituationen fanden im Einüben von relativ einfachen, leicht zu erlernenden Entspannungstechniken ihren Abschluss. Doch ehe sich die Ehrenamtlichen in den – sehr begrüßten und für gut befundenen – Entspannungstechniken üben konnten, standen Rollenspiele und Erfahrungsaustausch auf der Tagesordnung.

So erprobten sich Ehrenamtliche schon im ersten telefonischen Kontakt, indem Referent Fischer-Drumm einen Hilfesuchenden simulierte, der eine ganze Weile brauchte, ehe er sein Anliegen so formulieren konnte, dass ein Gespräch nach ruhigem, hilfreichen konkreten Nachfragen möglich wurde. Doch nicht nur bei den ersten telefonischen Kontakten wird Ehrenamtlichen oft Geduld und Einfühlungsvermögen abverlangt. Kommt es dann zu einem persönlichen Gespräch, gilt es für die WR-Mitarbeiter zuerst, ihre Eindrücke wahrzunehmen: sehen, hören, fühlen, auch riechen. Und dies alles, ohne es in irgendeiner Weise zu bewerten. Auf die augenblickliche Wertung von Eindrücken zu verzichten, ist gar nicht so einfach und so übten die Teilnehmer die Wahrnehmung aller Äußerlichkeiten am Gegenüber in Zweiergruppen.

Meist bewertet man seine Eindrücke vom Gegenüber und seinem Umfeld sofort, etwa beim Betreten einer aus eigener Sicht unaufgeräumten oder gar verwaorsten Wohnung, wenn der Fernseher während des Gesprächs mit voller Lautstärke läuft,

Was tun in schwierigen Situationen der Opfer-Betreuung? Gruppenarbeit im Seminar



Rollenspiel zu Ressourcen: Gesundheit und persönliche Werte stehen noch auf beiden Beinen, doch das soziale Netzwerk hat Lücken, Leistung kann gerade so noch erbracht werden aber die materielle Sicherheit liegt am Boden



wenn das Gegenüber im Morgenrock oder hängender Jogginghose die Tür zur verabredeten Zeit öffnet oder ein ständiges Kommen und Gehen in dem Zimmer herrscht, in dem man herausfinden möchte, wie man das Gegenüber mit all seinen Problemen bestmöglich unterstützen kann. Also erst einmal wahrnehmen. Das, erklärte Referentin Wunram-Falk, sollte man durchaus öfter üben, jederzeit, an jedem Ort. Es schult im Umgang mit Menschen und es kann auch ganz entspannend sein, irgendwo zu sitzen, und seine Umgebung mit den einzelnen Sinnen nach und nach zu erforschen, ganz wertfrei.

Die Situationen, über die die Teilnehmer berichteten, waren sehr unterschiedlich, doch immer hatten sie eine Belastung für die Mitarbeiter dargestellt. Und dafür nahmen sie nicht nur die Erkenntnis mit, dass auch andere Kollegen alleine nicht gewusst hätten, wie sie die Situation hätten besser meistern können. Und so arbeiteten sie gemeinsam mit den Referenten heraus, wie schwierige Situationen aufgelöst oder zumindest erleichtert werden können. Konkret werden, ist so ein Hinweis: Durch Nachfragen, auch wiederholtes Fragen, den Kern finden, um den es geht: Was stellt sich das Opfer vor, wie es weiter gehen soll, was fehlt, was wünscht sich der oder die Betroffene für die Zukunft, welche Möglichkeiten sehen sie für sich selbst?

Gemeinsam muss geklärt werden, wie es um die persönlichen Ressourcen der Betroffenen steht: Gesundheit, soziales

Umfeld, Arbeit und Leistungsvermögen, materielle Lage und die persönlichen Werte, Überzeugungen und Glaubensvorstellungen bilden die Säulen der Identität. Je mehr davon intakt sind, desto besser kann die Unterstützung durch den WEISSER RING wirken. Sind mehrere dieser Säulen angegriffen oder ganz zerstört, wird sehr viel mehr Unterstützung, Zuwendung und Zeit erforderlich sein.

Klar wurde auch, wo die Grenzen der ehrenamtlichen Betreuung erreicht sind und fachgerechte weitere Hilfe angeboten werden muss. Das gilt vor allem für traumatisierte Betroffene, wobei entsprechende Therapieplätze in Deutschland noch lange nicht flächendeckend zur Verfügung stehen und der Unterschied zwischen den Bundesländern erheblich ist. Die Refe-

renten stellten klar heraus, dass die professionelle Hilfe unabdingbar ist, selbst, wenn das Opfer das nicht einsehen oder in Anspruch nehmen mag, doch wiederholt empfohlen werden sollte. Wichtig ist, Traumatisierten deutlich zu sagen: „Das ist eine ganz normale Reaktion eines normalen Menschen auf ein nicht normales Ereignis.“ Das bedeutet für Betroffene eine Erleichterung, vor allem, wenn ihr persönliches Umfeld ihnen signalisiert, dass es nun langsam auch mal wieder gut sein muss.

Ingrid Weber

Geduld sollten Opferbetreuer aufbringen, wenn ein Hilfesuchender anruft und sich erst sammeln muss, ehe er sein Anliegen formulieren kann



Vorbeugung ist das Jugend-Thema für Patrick Zinke

In ihrer Außenstelle sind sie nun schon zu zweit und sie haben feste Pläne, die Zahl der Jungen Mitarbeiter in der Außenstelle Chemnitz wie im Landesverband Sachsen deutlich zu erhöhen. Patrick Zinke, seit zwei Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter, wurde ein Jahr nach der Ernennung zum Mitarbeiter dann im November 2013 zum Landesjugendbeauftragten ernannt. Seit dem letzten Sommer ist er auch Stellvertreter des Außenstellenleiters.

Patrick Zinke fühlt sich wohl mit seinen Ehrenämtern, auch wenn der Aufbau der Jungen Gruppe, den er gemeinsam mit Mandy Hennig voran treibt, beiden viel Einsatz abverlangt. So besuchten sie im November an beiden Tagen den Sächsischen Präventionstag. Ihr Interesse fand auch der Stand des eigenen Landesverbandes mit dem Schwerpunkt Cyber-Mobbing. Genau dieses Thema wollen die beiden in den Mittelpunkt ihrer künftigen Arbeit mit Jungen Mitarbeitern stellen.

Gut angekommen ist der Flyer, den Zinke gemeinsam mit dem Landesbüro gestaltet hat, um neue Interessenten zu gewinnen. Diese werden per QR-Code für erste Informationen auf die Internet-Seite des Landesverbandes gelenkt. Die Ehrenamtlichen des Landesverbandes haben den Flyer fleißig verteilt, auch in den Bibliotheken der Universitäten wird er ausgelegt. Wenn sie ins Gespräch kommen mit jungen Interessenten, dann erläutern sie den Schwerpunkt der Arbeit mit dem IT-Thema, vor allem der Medienkommunikation, die gerade für Jugendliche viele Gefahren birgt.

Derzeit sind sie dabei, gezielt weitere Strategien zu entwerfen, junge Menschen für den Verein und seine Arbeit zu interessieren und als Mitglied oder Mitarbeiter zu gewinnen. Dafür nutzt Patrick Zinke jede Möglichkeit, sich selbst zu informieren, in Gesprächen mit dem Landesvorsitzenden und den Mitarbeiterinnen des Landesbüros ebenso wie bei den Landesjugendbeauftragten des Vereins, die schon größere Erfahrungen haben. Ideen sammelte er



Foto: Ingrid Weber

Patrick Zinke fand über die Freiwilligenbörse in Chemnitz zum WEISSEN RING

auch auf dem Landespräventionstag. Denn in der Vorbeugung sieht er ein breites Betätigungsfeld für junge Mitarbeiter.

Soziale Arbeit interessierte Patrick Zinke schon als Schüler, nach dem Abitur wollte er das Fach studieren. Doch er entschloss sich schließlich für ein Pädagogik-Studium, Schwerpunkt Erziehungswissenschaften. Den Bachelor hat der 23-Jährige bereits erworben, derzeit arbeitet er auf den Master hin. Sein Thema ist die Lernkultur, er untersucht sie in Verbindung mit Schulklassen und Lerngruppen. „Die Ausbildung ist sehr breit angelegt“, erklärt Patrick Zinke. Seine berufliche Zukunft sieht er in der Forschung, aber er kann sich auch gut vorstellen als Dozent oder Seminarleiter zu arbeiten.

Die soziale Arbeit ließ ihn trotzdem nicht los und so suchte er sich vor zwei Jahren einen Verein, dessen Arbeit ihn anspricht. Im Freiwilligennetz der Stadt fand der WEISSE RING seine Aufmerksamkeit: Das klang für ihn interessant, und so setzte er sich mit der Außenstelle in Verbindung. Dort begegnete ihm zu Anfang durchaus auch ein wenig Skepsis, ob er womöglich

einfach nur eine Station suchte, die sich im Lebenslauf gut ausnimmt. Doch er arbeitete sehr ernsthaft mit und war schnell gut aufgenommen. Längst ist er auch in der Betreuung von Opfern eingesetzt. Patrick Zinke schätzt auch den privaten Austausch mit den anderen Ehrenamtlichen und findet Verständnis, wenn er eine Betreuung nicht übernehmen kann oder ein wenig kürzer treten muss, weil das Studium gerade wenig Zeit lässt.

Die Bitte des Landesbüros, sich mit dem Thema Junge Mitarbeiter zu befassen und eine Gruppe aufzubauen, erforderte durchaus Bedenkenzeit: Er empfand zunächst die fehlende Erfahrung problematisch. Seither sammelt er Informationen, plant und setzt um. Dass Mandy Hennig sich entschlossen hat, ihn dabei zu unterstützen, bezeichnet er als „Glücksfall“, die beiden können gut zusammen arbeiten und Ergebnisse erzielen. Rückhalt haben sie nicht nur in der Außenstelle, sondern auch beim Landesvorsitzenden und den Mitarbeiterinnen im Landesbüro.

Er will wissen, wie andere ihn sehen

Was dem jungen Mann besonders wichtig ist: Er weiß immer gerne, wie andere seine Arbeit und ihn als Person bewerten. Er selbst ist ein sehr kritisch denkender Mensch. Wenn er ein Referat hält, dann möchte er danach von seinen Zuhörern ein Feedback, damit er daraus lernen kann. Er selbst ist anderen gegenüber sehr offen, das erwartet er auch von seinen Gesprächspartnern oder seinem Publikum. Natürlich weiß er, dass Kommunikation extrem störanfällig ist. Und deshalb ist ihm wichtig, sich selbst so auszudrücken, dass das Gegenüber ihn richtig versteht. Das gilt auch für sein Ehrenamt.

Vorträge hält er gerne, das hat das Studium so mit sich gebracht. Dabei hat er keine Probleme, jederzeit Fragen und Diskussionswünsche seiner Zuhörer aufzugreifen. Das hat für ihn Vorrang vor dem Vortrag.

Der Privatmensch Patrick Zinke ist übrigens viel mit dem Fahrrad unterwegs, auch zu unserem Gespräch ist er mit Rucksack und Rad gekommen. Außerdem kocht und liest er gerne. Und er hat einen Hund, einen Beagle, der natürlich zu seinem Recht auf Bewegung kommt.

Ingrid Weber

Stephanie Ihrler schätzt neue Herausforderungen

Stephanie Ihrler gehört zu den wenigen Menschen, bei denen man sehr schnell sicher ist, dass sie gar keine schlechte Laune haben können. Die Leiterin der WR-Außenstelle Bochum strahlt Freundlichkeit aus, immer. Damit nimmt sie Besuchern die Scheu vor Gesprächen, die oft genug das tiefste Innere berühren. Das gilt für Opfer ebenso wie für Klienten, die anwaltliche Hilfe suchen.

Zum Studium der Rechtswissenschaft kam Stephanie Ihrler von Recklinghausen nach Bochum. Hier wurde sie sesshaft mit ihrem Mann. Seit Jahren teilt sich die Familie mit ihren Eltern ein Haus mit Garten am Rande der Stadt.

Gleich nach dem Studium machte sie sich selbstständig als Rechtsanwältin. Neben der Arbeit wollte sie sich dann gerne im sozialen Bereich einbringen. Ihr Mann hatte die Idee, sich den WEISSEN RING anzusehen. 1996 wurde sie Mitglied, ein Jahr später ehrenamtliche Mitarbeiterin. Das wurde später zu einer Art Familienprojekt: Als 2002 die Leitung der Außenstelle vakant war, ihr selbst und den anderen Ehrenamtlichen aber die Zeit für eine Leitungsfunktion fehlte, überzeugte sie ihren Vater Engelbert Ihrler, die Leitung zu übernehmen. Drei Jahre später entschloss sie sich, Stellvertreterin ihres Vaters zu werden. Als Engelbert Ihrler 2012 nach zehn Jahren im Amt die Leitung niederlegen wollte, wechselten die beiden die Ämter: Die Tochter leitet seither die Außenstelle, der Vater ist ihr Stellvertreter.

Die 47-Jährige sucht sich immer wieder neue Aufgaben. So arbeitet sie in der Aus- und Weiterbildung des WEISSEN RINGS als Referentin für soziales Entschädigungsrecht im Grundseminar I mit. Weil deutlich wurde, dass die Kenntnisse in den Außenstellen über das Opferentschädigungsgesetz (OEG) durchaus erweitert werden sollten, arbeitete sie gemeinsam mit Referatsleiterin Barbara Wüsten von der Bundesgeschäftsstelle einen Workshop zu diesem Thema aus, der auf großes Interesse bei Außenstellenleitern und ihren

Stellvertretern stößt. Nach einem Pilotprojekt 2014 werden in diesem Jahr gleich mehrere Workshops angeboten und in Zukunft soll das Thema ausgebaut und voraussichtlich in das reguläre Seminarangebot übernommen werden. „Das macht Spaß“, stellt Stephanie Ihrler fest. Das sagt sie auch von anderen Herausforderungen, denen sie sich so stellt. Zum Beispiel hat sie ein Fernstudium Mediation an der Fernuni Hagen absolviert und 2008 abgeschlossen. Ein ganz hilfreiches Fach für den Alltag in Kanzlei und Ehrenamt.

Für den Verein hat sie auch die Ausbildung als EHS-Beraterin absolviert. Diese Berater unterstützen Opfer von sexuellem Missbrauch im sozialen Nahraum, die noch immer unter den Tatfolgen leiden und alle Möglichkeiten etwa nach dem OEG und von der Krankenkasse ausgeschöpft haben. Die WR-Berater unterstützen bei der Antragstellung von Mitteln aus dem Hilfsfonds und leiten die Anträge weiter nach Berlin. Doch dann dauert es relativ lange, bis dort eine Entscheidung über die Hilfen getroffen werden. Anfangs war man von vier Wochen ausgegangen, doch inzwischen läuft die Entscheidungsphase rund neun Monate. Die Zahl der Antragsteller hat allerdings in der Region, die Stephanie Ihrler betreut, inzwischen deutlich abgenommen.

Jango gehört dazu

So viel Engagement braucht Zeit, doch es bleibt auch noch genügend Freiraum für die Familie, den Hund und die Hobbys. Schwimmen und Lesen gehören zur Freizeitbeschäftigung. Zu einer Art Sport ist für die Familie einschließlich des fast 16-jährigen Sohnes der jährliche Besuch der Frankfurter Buchmesse geworden: Zum sonntäglichen Abschluss der Messe fahren sie in die Main-Metropole und kaufen jedes Buch, das sie anspricht.

Eine gewisse Herausforderung stellt aber auch Jango dar, der Hund, den sie vor drei Jahren zu dritt aus dem Tierheim in Bayern holten. Zuvor hatte lange Jahre ein Dackel zur Familie gehört. Jango ist schon der dritte Hund, den sie aus dem Tierschutz in ihre Obhut nahmen. Er ist groß und zutraulich und als Stephanie Ihrler auf der Suche nach einem neuen Haustier sein Foto im Internet entdeckte, war egal, wo er



Stephanie Ihrler hat Freude an neuen Herausforderungen

gerade lebte. Es war sofort klar: Das wird unsrer. Weder die Kolleginnen in der Kanzlei noch Mann und Sohn hätten sich von ihm noch einmal abbringen lassen.

Und so fuhr die Familie hunderte von Kilometern nach Bayern und überzeugte die Leiterin des Tierheims davon, dass dieser Hund noch am selben Tag in sein neues Zuhause nach Bochum reisen durfte.

Hier umschmeichelt der große Vierbeiner durchaus auch Opfer, die Hilfe und Rat bei Stephanie Ihrler suchen – solange sie keine Furcht vor dem gewichtigen Grauhair haben. In einem solchen Fall muss Jango leider im Nebenzimmer ausharren. Doch oft genug löst die freundliche Begrüßung durch Jango die Spannungen des Opfers auf.

Ingrid Weber



KENNEN SIE JUNGE LEUTE?

FALLS JA, MÖCHTE DER WEISSE RING
EINE GANZ PERSÖNLICHE BITTE AN SIE RICHTEN.

Seit fast vierzig Jahren steht der WEISSE RING als Hilfs- und Lobby-Organisation für Kriminalitätsoffer und deren Angehörige ein. Sie helfen uns durch Ihre Unterstützung bei der Erfüllung unserer Aufgaben. Um Politik und Verwaltung als Vertretung der Bevölkerung stark gegenüber zu treten, ist der Rückhalt in allen Altersklassen für uns von zentraler Bedeutung. Leider sind unter unseren rund 50.000 Mitgliedern gerade die jüngeren Bevölkerungsgruppen unterrepräsentiert.

Dies wollen wir ändern.

Unsere direkte Bitte an Sie: Geben Sie den Abschnitt rechts unten an einen jungen Menschen weiter. Mit einer Mitgliedschaft im WEISSEN RING kann jeder seine besondere Sicht auf den Opferschutz in Deutschland einbringen und Kriminalitätsoffer nachhaltig unterstützen.

Soziale Verantwortung ist keine Frage des Alters.

Vielen Dank.

Ihr WEISSER RING



MAN KANN IN JEDEM
ALTER ZUM OPFER WERDEN,
ABER AUCH ZUM HELFER.

Gerade junge Menschen können mit
einer Mitgliedschaft im WEISSEN RING
Kriminalitätsoffern helfen.

Werde Teil des Rings unter www.weisser-ring.de

Aus den Fängen der Organisierten Kriminalität befreit

Lothar Rapke holte die junge Frau und ihre Tochter am Bahnhof ab. Tatjana F. hatte nur einen kleinen Koffer dabei für diese Reise, die sie in eine neue Welt und ein neues Leben führen sollte. Lothar Rapke hatte die Aufgabe übernommen, sie dabei zu begleiten und ihr zur Seite zu stehen. „Dabei habe ich viel gelernt, auch über mich selbst“, erzählt er im Rückblick.

Seit einem Jahr betreute er damals schon als ehrenamtlicher Mitarbeiter des WEISSEN RINGS Opfer von Kriminalität, doch dieser Fall war völlig anders gelagert als all das, was er bisher in seiner Außen-

stelle miterlebt hatte: Die junge Frau, die eine Ausbildung als Apothekenhelferin gemacht hatte, war Opfer der Organisierten Kriminalität geworden. Bis alle Beteiligten des Zuhälterrings dingfest gemacht waren, sollte Tatjana ihrem Einflussbereich entzogen werden und an einem entfernt gelegenen Ort, an dem sie bisher von den Tätern nicht eingesetzt worden war, zur Ruhe kommen.

Nachdem ihre Tochter geboren war und deren Vater sie bald danach verlassen hatte, war es schwer für sie, Miete und Unterhalt für sie beide zu bestreiten. Eine Kinderbetreuung fand sie nicht – und damit auch keine Arbeit. Die Unterstützung vom Sozialamt reichte hinten und vorne nicht. Eine Nachbarin, der sie sich anvertraute, überzeugte die junge Frau von einem ganz einfachen Weg, schnell zu Geld

zu kommen. Das mache sie selbst schließlich auch so. Und so geriet Tatjana F. mit ihren nicht einmal 20 Jahren in die Fänge des Zuhälterrings.

Ein Ausstieg war ihr sofort verwehrt: Die Täter zwangen sie nicht nur mit körperlicher Gewalt. Schlimmer war, dass sie die junge Frau mit dem Wohl ihrer Tochter erpressten. Sie hatten das kleine Mädchen ständig in ihrer Aufsicht, wenn die Mutter für die Zuhälter das Geld verdiente. Das einzige Lebewesen, das Mutter und Tochter nichts Böses wollte, war die Katze der beiden. Als Lothar Rapke sie abholte, hatten sie die heißgeliebte Katze nicht dabei, sie hatten sie bei einer Polizeibeamtin zurückgelassen.

Lothar Rapke hat nicht lange nachgedacht, als die Polizei anfragte, ob er den Schutz und die Betreuung der jungen Frau und ihres Kindes übernehmen würde. Dass er mit seiner spontanen Zusage womöglich selbst ins Visier der Täter geraten könnte, hat er gar nicht in Betracht gezogen, während der gesamten Betreuung und auch danach nicht.

Tatjana F. und ihre Tochter brachte Lothar Rapke erst einmal in einer Pension unter, bis sie eine kleine Wohnung für Mutter und Kind fanden. Inzwischen hatte er sie zu Behörden, zum Sozialamt und zum Jugendamt begleitet, damit ihr Unterhalt gesichert war. Ganz zu Anfang knüpfte er auch Kontakt zu einer Selbsthilfeeinrichtung für Prostituierte in der nächsten Großstadt, weil er sich von dort weitere Hilfe für seine Schützlinge erhoffte.

Auf dem Weg dorthin merkte er, wie verängstigt die junge Frau noch immer war. Während der gesamten Fahrt hielt sie ihr Handy in der Hand, um jederzeit einen Notruf absetzen zu können. Die drei Ziffern hatte sie gleich bei der Abfahrt eingegeben. Ihr fehlte jegliches Vertrauen, auch zu ihrem Betreuer. Am Ziel stellten beide schnell fest, dass es hier keine Unterstützung für die junge Frau geben würde. Bald machten sie sich wieder auf den Weg



Ruhe und Frieden fanden Tatjana F. und ihre Tochter durch die Unterstützung von Lothar Rapke



Foto: Ingrid Weber

Humor gehört für Lothar Rapke zum Leben, er hilft ihm auch bei der Bewältigung der Ehrenämter

zurück. Und Lothar Rapke tat danach für Tatjana F. und ihre Tochter, was er konnte.

Die junge Frau besaß fast nichts, schon gar keine Möbel, nachdem sie die alte Wohnung Hals über Kopf verlassen hatte. Das Sozialamt lehnte finanzielle Unterstützung zur Beschaffung von Mobiliar ab. Die Mitarbeiter hatten offensichtlich nicht mit der Energie von Lothar Rapke und seiner freundlichen Durchsetzungsfähigkeit gerechnet. Nach der Ablehnung begleitete er die junge Frau, die noch immer in der Pension wohnen musste, weil sie weder Tisch und Stühle noch Betten für sich und ihre Tochter hatte. Und dann begann tatsächlich ein neues Leben für eine Frau, die für sich keinen Weg mehr gesehen hatte, und die nun zum ersten Mal erlebte, dass sich ein hilfsbereiter Mensch für sie und ihre Tochter einsetzte. Perfekt war dieses neue Leben, als er auf der Rückfahrt von einem Urlaub schließlich die heißgeliebte Katze bei der Polizeibeamtin abholte und sie den Beiden ins neue Zuhause brachte.

Dass Lothar Rapke keine Angst vor möglichen Repressalien durch die Täter empfand, hängt auch mit seinem Lebenslauf zusammen: Ihm gehörte ein eigenes Unternehmen, das er mit 60 Jahren wegen einer schweren Erkrankung aufgeben musste. Das bedeutete einen sehr tiefen Ein-

schnitt in sein Leben, doch er begriff es sehr bald als neue Chance und nutzte die Reha, um wieder auf die Beine zu kommen. Er kämpfte und war glücklich über jeden kleinen Fortschritt. Gut gelaunt ging er jeden neuen Tag an und merkte bald, dass sein Humor und sein Bemühen um sein neues Leben seine Mitpatienten richtiggehend ansteckte: Sie lernten, daran zu glauben, sich selbst helfen zu können. Für Lothar Rapke die beste Erfahrung überhaupt: Er war in der Lage, anderen zu helfen, damit sie sich selbst helfen konnten.

Und so verbringt er seinen Ruhestand nicht mit Ausruhen und Reisen. Anderen zu helfen, das hatte er gerade erfahren, nützte nicht nur den anderen, sondern genauso ihm selbst. Er sah sich bei der Ehrenamtsbörse in seinem Landkreis um, erkundigte sich bei mehreren Organisationen und konnte beim WEISSEN RING die ersten Erfahrungen sammeln. Er begleitete einen Ehrenamtlichen zu Opfern, hörte zu und besprach mit dem Betreuer im Anschluss die Möglichkeiten zur Unterstützung des Opfers. Dann absolvierte er das erste Seminar zur Grundausbildung und konnte schließlich selbstständig Opfer in Rückkopplung mit dem Leiter der Außenstelle betreuen. Regelmäßig besucht er seither die Weiterbildungsseminare des Vereins.

Ehrenämter bereichern sein Leben

Für den WR-Mitarbeiter bleibt die Betreuung von Tatjana F. eine wichtige Erfahrung. Viele Einzelheiten hat er in Erinnerung, die ihn schmunzeln oder auch seufzen lassen. Erfahrungen, die sein Leben bereichern. Seit er sich zur Unterstützung von Kriminalitätsopfern entschloss, hat er weitere Ehrenämter übernommen, so hat er sich für die Betreuung von schwerstkranken Kindern im Kinderhospiz ausbilden lassen und ist dankbar für die Erfahrung, die er mit seinem kleinen Schützling macht, den er einmal in der Woche besucht, dem er die Windeln wechselt und dem er erzählt und durch seine gewinnende Art Ruhe und Frieden bringt. In der Behindertenwerkstatt engagiert er sich. Und außerdem, da schließt sich der Kreis zum Ehrenamt beim WEISSEN RING, betreut Lothar Rapke bei der Polizei als Sicherheitsberater Seniorinnen und Senioren. Und all dies bereichert sein Leben.

Ingrid Weber

HIER HILFT DER WEISSER RING

- Tanja A. (37) wurde immer wieder Opfer häuslicher Gewalt, bis sie schließlich mit ihren Kindern in eine andere Wohnung gezogen ist.
- Deniz Ö. (35) wurde von seinem Arbeitgeber und dessen Bruder geschlagen.
- Sevim A. (39) wurde immer wieder Opfer häuslicher Gewalt. Nach der letzten Tat hat sie ein Näherungsverbot erreicht. Der Ehemann hat ihr einen größeren Schuldenberg hinterlassen.
- Matthias Sch. ist 37 Jahre alt. Als Zwölfjähriger ist er bei einem Kurzaufenthalt von einem Pfleger sexuell missbraucht worden.
- Eine Bekannte lockte Björn B. (18) in einen Hinterhalt, in dem er von zwei bekannten Jugendlichen zusammengeschlagen wurde.
- Roberto F. (72) wurde Opfer eines bewaffneten Raubüberfalls durch einen Unbekannten.
- Seit mehreren Jahren stalkt der ehemalige Lebensgefährte die 41-jährige Sandra B.
- Ein Vereinsmitglied hatte vorgegeben, sich um die Belange der 91-jährigen Erna B. kümmern zu wollen. Er hat sie um ihre Ersparnisse gebracht.
- Ayse B. war 13, als ihr Schwager sie eine Woche lang eingesperrt und sexuell missbraucht hat. Erst 15 Jahre später traute sie sich, Hilfe zu suchen.
- Tatjana D. (19) wurde unter Gewaltanwendung zur Prostitution gezwungen. Der Täter ist bekannt.
- Drei Unbekannte raubten Daniel F. (46) aus und schlugen ihn zusammen.
- Zwölf Jahre lang war Hannah H. immer wieder dem sexuellen Missbrauch durch den Stiefvater ausgesetzt. Ihr Martyrium begann, als sie zehn Jahre alt war.

Urteil im Fall Diren D.: 70 Jahre Haft für den Schützen

Er habe wirklich ein Kind wegen einer Dose Bier erschossen, fragte Richter Ed McLean am 12. Februar im Gerichtssaal von Missoula im US-Bundesstaat Montana den Todesschützen Markus Kaarma. Der hatte während des gesamten Verfahrens darauf beharrt, in Notwehr gehandelt zu haben, als er den 17-jährigen deutsch-türkischen Austauschschüler Diren D. aus Hamburg in seiner Garage mit mehreren Schüssen getötet hatte. „Sie haben nicht Ihre Familie beschützt, Sie sind auf die Jagd gegangen“, erklärte der Richter laut *Spiegel-Online*. Der Täter hatte sich hartnäckig auf die Castle Doctrine berufen, die Selbstverteidigung auf dem eigenen Grundstück erlaubt.

Doch von Selbstverteidigung kann nach allem, was das Verfahren an den Tag brachte, nicht die Rede sein: Eine Jury hatte den Täter bereits im Dezember der vorsätzlichen Tötung schuldig gesprochen. Im Verfahren war ans Licht gekommen, dass der Täter dem Schüler eine regelrechte Falle gestellt hatte und zuvor öffentlich seine Tat angekündigt hatte.

Nicht nur der Mörder und seine Lebensgefährtin kamen am Tag der Urteilsverkündung noch einmal zu Wort, auch Direns Gastmutter. Sie berichtete von dem Jungen und ihrer Liebe zu ihm und davon, dass sie unter einer Posttraumatischen Belastungsstörung leidet, seit Diren im Krankenhaus in ihren Armen starb. Der Täter selbst hielt sich für einen amerikanischen Helden und prahlte damit im Gefängnis. Reue zeigte er nur direkt vor der Urteilsverkündung. Es tue ihm Leid, das Leben eines anderen Menschen genommen zu haben. Er wünsche niemandem die Situation, in der er sich befunden habe: „Ich habe getan, was ich tun musste, um meine Familie und mich zu schützen.“ Das sah Richter McLean völlig anders. „Sie sind einfach kein besonders netter Mensch. Sie sind böse auf die Welt und das sieht man in ihrem Verhalten, in Ihrer Sprache. Wo in dieser Gesellschaft können wir Ihnen vertrauen? Es ist offensichtlich, dass wir das lange nicht werden tun können“, sagte er laut *Spiegel Online*.

Diren D. war beliebt, bei seinen Fußballkameraden in Hamburg und bei seinen Freunden und Mitschülern in Missoula in den USA



Foto: AP/dpa Tom Bauer

Direns Eltern erlebten das gesamte Verfahren mit, der Vater saß auch zur Urteilsverkündung im Gerichtssaal. Er reagierte erleichtert aber doch zurückhaltend auf das Strafmaß, wie schon im Dezember nach dem Schuldspruch. „Es bringt mir den Sohn nicht zurück, aber es ist okay“, sagte er. Markus Kaarma ist zu 70 Jahren Gefängnis verurteilt worden, eine Freilassung auf Bewährung kommt frühestens nach 20 Jahren in Betracht.

Nach der Ermordung Direns in der Nacht zum 27. April 2014 stand der WEISSE RING der Familie zur Seite. Die Ehrenamtlichen Frank Peter und die Trauma-Psychologin Francisca Volland suchten die Familie auf und nahmen Kontakt zu Behörden wie dem Versorgungsamt und dem General-

konsulat in San Francisco auf. Auf Peters Frage, wer denn im Konsulat für den Fall zuständig sei, bekam er die Antwort, „das ganze Konsulat“. Es sorgte für Betreuung von Direns Vater, der seinen Sohn nach Hause holte, damit er im Land seiner Eltern bestattet werden konnte. Frank Peter überbrachte der Familie auch das Kondolenzschreiben des Konsulats und las es auf Wunsch vor. Und er besprach mit den Eltern die Anträge nach dem Opferentschädigungsgesetz. „Wir haben seelischen Beistand geleistet und unsere Kenntnisse eingesetzt, um die Eltern über ihre Rechte aufzuklären“, erläutert Peter. Alle Besuche und Gespräche nahm die Familie mit großer Dankbarkeit an, erinnert sich der WR-Mitarbeiter.

Ingrid Weber

WEISSER RING bietet Fortbildung für Rechtsanwälte

Opfer brauchen gut ausgebildete Anwälte, wenn sie ihre Rechte wahrnehmen wollen, als Nebenkläger im Strafverfahren und als Anspruchsberechtigte nach dem Opferentschädigungsrecht. Der WEISSE RING hat deshalb jährliche Fortbildungen für Anwälte eingerichtet, um das erforderliche Fachwissen in der Anwaltschaft zu verbreiten. Im zehnten Jahr wurde im Dezember 2014 ein solches Seminar in Dortmund angeboten. Die Weiterbildungsangebote des Vereins für Fachanwälte gelten als anerkannte Fortbildungsmaßnahmen.

In Dortmund referierte die Fachwältin für Sozialrecht Christine Obermeier (Regensburg) über Leistungsansprüche gegen die gesetzliche Krankenversicherung. „Anwaltliche Vertretung von Opfern häuslicher Gewalt“ erläuterte Rechtsanwältin Martina Ansorge aus Bonn. „Anwaltliche Vertretung im Adhäsionsverfahren“ – bei dem im Strafverfahren gegen den Täter die Ansprüche des Opfers dem Grunde nach mitentschieden werden – war das Thema von Thomas R. J. Franz, Fachanwalt für Strafrecht in Ketsch.

Prof. Dr. Christine Knaevelsrud (Freie Universität Berlin / Behandlungszentrum für Folteropfer) berichtete über „Aktuelle Entwicklungen der PTBS-Diagnose und Behandlungsrichtlinien“. PTBS ist die Abkürzung für Posttraumatische Belastungsstörung, unter denen Opfer nach Gewaltdelikten häufig leiden. Bodo Kuhn, Fachanwalt für Arbeitsrecht und Sozialrecht in Lörrach erläuterte das Thema „Tatbedingte Erwerbsminderung – mögliche Ansprüche“. Barbara Wüsten, Rechtsanwältin und Referatsleiterin in der Bundesgeschäftsstelle des WEISSEN RINGS in Mainz stellte „Aktuelle Entwicklungen im Entschädigungsrecht“ vor. Zu Beginn hatte Supervisorin Sabine Benninghoff aus Mainz über Burnout-Prophylaxe für Anwältinnen und Anwälte referiert und hilfreiche Übungen dafür vorgestellt, die auch gleich erprobt werden konnten. ■

Interessante Vorträge und Gruppenarbeit ergänzten sich im Fortbildungsseminar für Anwälte



Fotos: Ingrid Weber

WEISSER RING informiert bundesweit am Aktionstag

Der WEISSE RING als Deutschlands größte Hilfsorganisation für Opfer von Kriminalität fordert vom Gesetzgeber, den Anwendungsbereich des Opferentschädigungsgesetzes (OEG) auszuweiten. Darauf weist der Verein anlässlich des am 22. März stattfindenden Tags der Kriminalitätsoffer hin. Die Bundesvorsitzende des WEISSEN RINGS, Roswitha Müller-Piepenkötter, sagt: „Auch in Zeiten knapper Haushaltskassen ist eine Verbesserung der staatlichen Leistungen bei der Entschädigung von Kriminalitätsofern möglich.“ Der WEISSE RING informiert am Aktionstag bundesweit bei Veranstaltungen zum OEG und erinnert in Deutschland jedes Jahr am 22. März an die Situation der durch Straftaten Geschädigten.

Anspruch auf OEG-Leistungen hat, wer infolge eines vorsätzlichen, rechtswidrigen Angriffs einen gesundheitlichen Schaden erleidet. Grundsätzlich haben Gewaltopfer auch Ansprüche aus der gesetzlichen Kranken-, Unfall und Pflegeversicherung. „Diese Ansprüche sind aber nicht gleichwertig mit den Leistungen aus dem OEG, denn sie sind nur auf die Absicherung des Existenzminimums beschränkt. Dies ist gleichbedeutend mit Sozialhilfe. Dagegen sichert das OEG durch Straftaten gesundheitlich Geschädigte deutlich weitergehend ab“, erläutert Müller-Piepenkötter.

Die Bundesvorsitzende unterstreicht: „Wir treten dafür ein, dass der Anwendungsbereich des OEG auf Fälle psychischer Gewalt erweitert wird, denn sie führt in einer erheblichen Anzahl von Fällen zu schweren seelischen Belastungen und Erkrankungen.“ Stalking müsse zum Beispiel als Tatbestand in das OEG aufgenommen werden. Deutschland könne sich das leisten. „Die OEG-Leistungen kommen aus dem Bundesversorgungsgesetz. Dieses wurde nach dem zweiten Weltkrieg zur Entschädigung von Soldaten geschaffen. Dadurch, dass die Anzahl der Kriegsoffer altersbedingt sinkt, vermindern sich auch die Ausgaben



Roswitha Müller-Piepenkötter nimmt die Politik in die Pflicht

für diese Berechtigten“, erklärt Müller-Piepenkötter.

Schutz auch für Einbruchsoffer

Nach den Worten der Bundesvorsitzenden sollte auch das Delikt des Wohnungseinbruchs als Tatbestand in das OEG aufgenommen werden: „Untersuchungen zeigen, dass Opfer von Wohnungseinbrüchen oft behandlungsbedürftige seelische Belastungen mit Krankheitswert erleiden. Ein Wohnungseinbruch ist kein vorsätzlicher tätlicher Angriff gegen eine Person, aber ein Delikt, bei dem der Täter in die verfassungsrechtlich geschützte Privatsphäre des Opfers eindringt und damit das für die Lebensqualität wichtige Sicherheitsgefühl verletzt.“

Müller-Piepenkötter bemängelt, dass das OEG in der Bevölkerung, aber auch bei Behörden und Rechtsanwälten, zu unbekannt sei: „Von den pro Jahr rund 190.000 durch Gewaltkriminalität Geschädigten stellen nur knapp elf Prozent einen Antrag auf Entschädigung durch das OEG. Es würde den Bekanntheitsgrad des OEG steigern und mehr Opfern Entschädigungsleistungen ermöglichen, wenn alle staatlichen Stellen und Ärzte verpflichtet wären, Opfer von Gewalttaten auf ihre Rechte nach dem OEG hinzuweisen und

einen Antrag an die Versorgungsverwaltung weiterzuleiten.“ Der WEISSE RING fordere eine Informationspflicht aller staatlichen Stellen.

Bei nur etwas mehr als einem Drittel der jährlich gestellten 20.000 OEG-Anträge kommt es zu einer Anerkennung und damit zu einer Übernahme von Heilbehandlungskosten sowie zu Rentenleistungen aufgrund andauernder Gesundheitsschäden. „Dies ist ein Skandal und ein Hohn für Gewaltopfer, deren OEG-Antrag abgelehnt wird“, betont die Bundesvorsitzende. Vonnöten sei auch eine schnelle Leistungsgewährung. Durch die noch viel zu häufig anzutreffende jahrelange Dauer der Verfahren würden Opfer von Gewalttaten zusätzlich belastet.

Boris Wolff



Hilfen aus dem Opferentschädigungsgesetz

Mit diesem Flyer informiert der WEISSE RING zum Opferentschädigungsgesetz

WEISSER RING vergibt 2015 wieder Journalistenpreis

Zum 5. Mal schreibt der WEISSE RING 2015 seinen Journalistenpreis aus, der alle zwei Jahre vergeben wird.

Der Verein rief den Preis 2007 ins Leben, um den Anteil der Medien daran zu würdigen, dass sich der WEISSE RING zu einer Bürgerbewegung für Opfer von Kriminalität entwickeln konnte. „Er ist verbunden mit der Bitte an die Journalisten, dem Leid der Opfer in sensibler und aufklärender Weise noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken“, erklärte WR-Ehrenvorsitzender Prof. Dr. Reinhard Böttcher anlässlich der ersten Preisverleihung 2007 in Hamburg.

Dieser Bitte sind viele Journalisten gefolgt und sie gilt auch heute noch. Und so sind auch in diesem Jahr Journalistinnen und Journalisten aufgefordert, ihre Beiträ-



ge einzureichen, die sich mit dem Thema „Straftaten und ihre Folgen aus Sicht der Opfer von Kriminalität“ befassen.

■ Erstmals in diesem Jahr können neben Arbeiten aus den Kategorien Print, Fernsehen und Hörfunk auch Beiträge eingereicht werden, die in der Kategorie Online verfasst wurden. Die Beiträge dieser Kategorie müssen speziell für Online-Auftritte produziert worden und dort zugänglich sein.

■ Die Sieger aller Kategorien werden mit



Fotos: Ulrich Perrey

einem Preisgeld von je 3000 Euro und einer Medaille ausgezeichnet. Die Jury kann zudem gegebenenfalls einen Sonderpreis vergeben.

■ Die einzureichenden Beiträge müssen zwischen dem 1. Mai 2013 und dem 30. April 2015 in Deutschland veröffentlicht worden sein.

■ Autorinnen und Autoren können nicht nominiert werden, sie müssen sich selbst bewerben.

■ Einsendeschluß ist der 6. Mai 2015.

■ Eine fachkundige Jury unter Leitung der Bundesvorsitzenden des WEISSEN RINGS, Roswitha Müller-Piepenkötter, wird die eingereichten Beiträge bewerten. Die Jury wird hochkarätig besetzt sein. Ihr gehören fachkundige Persönlichkeiten und Praktiker aus dem Medienbereich an.

■ Die Preisverleihung findet am 6. November 2015 wiederum in Hamburg statt.

■ Der WEISSE RING erhält das Recht, Beiträge, die mit dem Journalisten-Preis 2015 ausgezeichnet werden, in seinen Medien und im Internet zu veröffentlichen.

■ Die Ausschreibung im Detail finden Interessierte im Internet unter:

<https://www.weisser-ring.de/internet/medien/journalisten-preis/journalisten-preis-2015/index.html>

■ Ansprechpartner in der Bundesgeschäftsstelle in Mainz ist Boris Wolff, Leiter des Referates Öffentlichkeitsarbeit, Telefon 06131/830338 oder unter presse@weisser-ring.de

Preisverleihung im November 2013 im Hamburger Grand Hotel Elysée: Preisträger und Laudatoren auf der Bühne: Preisträger Jan-Eric Lindner, Sebastian Hess in Vertretung von Preisträgerin Sanja Hardinghaus, Laudatorin Özlem Topcu, Roswitha Müller-Piepenkötter, Preisträgerin Ricarda Schlosshan, Laudator Nikolaus Brender, Preisträgerin Anne Kauth, Laudator Hubertus Raubal, Preisträger Marc-Anton Schmitt (und dessen Medaille im Foto links), Petra Tabeling, Justizsenatorin Jana Schiedek (v. l.)



Opfer-Telefon

116 006

Monika Vieth und Bayerns Innenminister Joachim Herrmann

Foto: Giulia Iannicelli



Hohe Auszeichnung für die engagierte Monika Vieth

Helpfen ist ihre Passion.“ Mit diesem ersten Satz beginnt die Zeitung *Fränkischer Tag* einen Bericht über die Verdienste von Monika Vieth, die seit nahezu 20 Jahren mit großem Engagement die Außenstelle Forchheim leitet. Wenige Tage vor Weihnachten überreichte ihr der Bayerische Innenminister Joachim Herrmann für ihre Verdienste eine hohe Auszeichnung: Der Bundespräsident hat Monika Vieth das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen.

2006 war ihr bereits die Dienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen worden. 1995 begann sie mit der Betreuung von Opfern von Kriminalität, auch, weil sie sich über ihr Engagement in der Frauen-Union hinaus ehrenamtlich engagieren wollte. Damals war sie beruflich noch als Leiterin der Fachbereichsverwaltung Theologie der Universität Erlangen-Nürnberg tätig. Über die Opferbetreuung hinaus engagierte sich

Monika Vieth sehr stark in der Prävention, insbesondere von Jugendkriminalität. Große Erfolge erzielte sie dabei mit dem Projekt „Sportler setzen Zeichen“, für das ihr hohe Spendenbeträge anvertraut wurden. Teile davon flossen z. B. in Kletterwände an Schulen im Bereich der Außenstelle.

Monika Vieth macht regelmäßig mit Veranstaltungen auf ihr Lebensthema aufmerksam, mit Podiumsdiskussionen zum Tag der Kriminalitätsoffer, aber etwa auch mit der Ausstellung des Nürnberger Vereins „Frauen in der Einen Welt e. V.“, die unter dem Motto „Schicksalsfäden – Geschichten in Stoff von Gewalt, Hoffen und Überleben“, die auf Gewalt an Frauen aufmerksam macht.

Seit 1998 bringt sie sich im Club Soroptimist Erlangen und seit 2003 als Gründungspräsidentin und Pressesprecherin im Club Soroptimist Forchheim-Kaiserpfalz ein, dem sie drei Jahre lang als Präsidentin vorstand. Soroptimist International ist die weltweit größte Service-Organisation berufstätiger Frauen mit rund 100.000 Mitgliedern und etwa 3200 Clubs in 125 Ländern. Der Name leitet sich vom lateinischen „sorores optima“, die besten Schwestern, ab. ■

Edith Dykta engagierte sich 34 Jahre lang im Verein

Edith Dykta war eine der ersten hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des WEISSEN RINGS. Sie hatte zunächst in der DKF, der Deutschen Kriminal-Fachredaktion von Eduard Zimmermann, mitgearbeitet, dem Initiator und Mitbegründer des Vereins.

Zum 1. Januar 1981 wechselte sie in den Verein. Hier leitete sie u. a. das Vorzimmer des Generalsekretärs, später arbeitete sie in der Opfersachbearbeitung. Ehrenamtliche wie hauptamtliche Mitarbeiterinnen schätzen Edith Dykta sehr, auch um ihres Humors, der ausgestrahlten Ruhe und ihrer unabänderlichen Freundlichkeit ihren Mitmenschen gegenüber. Gleichzeitig überzeugte sie mit ihrer Bescheidenheit und ihrem hohen Arbeitseinsatz auch in jenen Zeiten, in denen Personalengpässe dies über lange Zeiträume erforderte.

Im Alter von 63 Jahren ging Edith Dykta nach 34 Jahren im WEISSEN RING in den wohlverdienten Ruhestand. Im Rahmen einer kleinen Abschiedsfeier hob Bundesgeschäftsführerin Bianca Biwer die Zuverlässigkeit der scheidenden Mitarbeiterin hervor und betonte, sie habe sich immer für den Verein engagiert. Wie die Betriebsratsvorsitzende Eva Kockelmann stellte auch Bianca Biwer fest, dass sie Edith Dykta vermissen werden. ■

FRITZ VOGT †

Fritz Vogt, ehemaliger Leiter der Außenstelle Gießen, verstarb am 23. Februar im Alter von 77 Jahren. Im Sommer 1991 hatte er die Leitung der Außenstelle übernommen, im Februar 2001 übergab er sie an Karin Skib. Acht weitere Jahre betreute er als ehrenamtlicher Mitarbeiter Opfer, ehe er sich aus dem Ehrenamt zurückzog. Vor 1991 war er als Schöffe tätig und betreute Gefangene in der Vollzugsanstalt Rockenberg.

Dr. Ursula Hoppe- Sozial-Preis für die Außenstelle Barnim

Zum fünften Mal wurde der Dr. Ursula Hoppe-Sozialpreis für soziales Engagement in der Stadt Eberswalde verliehen. Preisträger ist die Außenstelle Barnim des WEISSEN RINGS, der für außerordentliches und beispielhaftes soziales Engagement mit dem Dr. Ursula Hoppe Sozialpreis durch die SPD-Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung Eberswalde gewürdigt wird.

Die Stadt gehört zur WR-Außenstelle Barnim. Der Leiter der Außenstelle Jörg Matzke und Mitarbeiterin Kerstin Lange nahmen den Preis im Rahmen einer Feierstunde in der Geschäftsstelle der Fraktion entgegen.

Der Dr. Ursula Hoppe-Sozialpreis wird seit 2010 für beispielhaftes, oft von der Öffentlichkeit unbemerktes Handeln im sozialen Bereich vergeben. Mit ihm wird an die ehemalige Kreisjugendärztin Dr. Ursula Hoppe erinnert, deren persönlicher Einsatz in hohem Maße behinderten und chronisch kranken Kindern und Jugendlichen galt. Der Preis ist dieses Jahr mit 400 Euro dotiert. Jedes Fraktionsmitglied stellte dafür einen Teil seiner Aufwandsentschädigungen zur Verfügung.

„Der WEISSE RING gibt den Opfern von Kriminalität und Gewalt nicht nur Kraft und Mut, um das ihnen widerfahrene Leid und Unrecht ein wenig zu lindern. Sie helfen den Betroffenen ganz konkret, das Geschehene zu verarbeiten und Schritt für Schritt wieder einen Weg in ein normales Leben zu finden“, betonte Hardy Lux in seiner Laudatio.

An der diesjährigen Verleihung nahm auch wieder der eigens aus Berlin ange-reiste Ehemann der verstorbenen Namensgeberin, Dr. Egon Hoppe teil, er wurde begleitet von seinem Enkel. Dr. Hoppe gratulierte den Vertretern des Preisträgers ebenfalls und freute sich sichtlich, dass durch die Vergabe des Sozialpreises das Andenken an die Arbeit seiner Frau bewahrt werde. ■



Foto: Bundesregierung

Bundespräsident Joachim Gauck, Jörg Beck und Daniela Schadt (v. r.) beim Defilee zum Neujahrsempfang

Jörg Beck zu Gast bei Bundespräsident Joachim Gauck

Eine Einladung vom Bundespräsidenten ist schon etwas ganz Besonderes: Die persönlichen Leistungen eines Menschen werden gewürdigt, aber auch die Organisation, für die er sich engagiert, erfährt in besonderem Maße Wertschätzung. Das gilt auch für den WEISSEN RING und seine ehrenamtlichen Vertreter, die zum Neujahrsempfang, zum Sommerfest oder auch zum Tag der Deutschen Einheit eine Einladung erhalten. Am Neujahrsempfang am 9. Januar 2015 nahm Jörg Beck teil, bis zum September 2014 Landesvorsitzender in NRW-Rheinland und seit 2007 Mitglied im Fachbeirat Marketing des Vereins. Er gehörte zu den rund 60 Bürgerinnen und Bürgern aus allen Bundesländern, die sich um das Gemeinwohl verdient gemacht haben. Bundespräsident Joachim Gauck und seine

Lebensgefährtin Daniela Schadt dankten mit der Einladung den Gästen für ihr Engagement. Im Anschluss an das Defilee der insgesamt rund 220 Repräsentanten aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens hat der Bundespräsident die Bürgerinnen und Bürger zu einem gemeinsamen Mittagessen in den großen Saal seines Amtssitzes eingeladen.

Jörg Beck zeigte sich tief beeindruckt von der gesamten Veranstaltung. Beim Defilee hatte ihm Daniela Schadt die Hoffnung mitgeteilt, dass der WEISSE RING einmal nicht mehr so viel zu tun haben werde. Und er antwortete ihr ehrlich, er habe eher die Befürchtung, das Gegenteil werde eintreten.

Beim anschließenden Mittagessen war Beck am gleichen Tisch wie die Lebensgefährtin des Bundespräsidenten platziert.

Am Vortag schon hatten die Bürgerinnen und Bürger die Räume im Schloss Bellevue, dem Amtssitz des Bundespräsidenten, besichtigen dürfen. Dazu waren auch die Ehepartner eingeladen. ■



EHRENAMTLICHE DES WEISSEN RINGS ZU GAST AUF DEM BETZENBERG

Zu jedem Heimspiel des FCK lädt Lotto Rheinland-Pfalz Menschen, die sich für andere einsetzen, in den Lotto-Treff im Fritz-Walter-Stadion ein. Beim 1:0-Sieg gegen Aalen war eine Gruppe vom WEISSEN RING aus der Außenstelle Enkenbach-Alsenborn zu Gast.

1:0 gewannen die Kicker vom Betzenberg am Valentinstag gegen den VfR Aalen. Einen gelungenen Spieltag konnten somit nicht nur die „Roten

Teufel“, sondern auch die Mitarbeiter des WEISSEN RINGS feiern. Die 24 Ehrenamtlichen genossen die Einladung von Lotto Rheinland-Pfalz sehr: Sie waren von diesem Event beim 1. FC Kaiserslautern hellauf begeistert und Anton Müller (Mitte mit Schal), Leiter der Außenstelle Enkenbach-Alsenborn, dankte im Namen seiner Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für den gelungenen Tag.

Viele Aktionen zum Tag der Kriminalitätsopter

Am 22. März jeden Jahres sind viele Ehrenamtliche des WEISSEN RINGS aktiv: Zum Tag der Kriminalitätsopter organisieren sie landauf, landab Veranstaltungen und geben den interessierten Medien vor Ort Interviews zur Bedeutung des Tages.

■ „Zuspruch macht Mut!“ heißt das Thema in Schleswig-Holstein. Die Außenstelle Lübeck und die Junge Gruppe des Landesverbandes organisieren eine Begegnung im Hogehus in Lübeck zum Zeichen der Solidarität. Innenminister Stefan Studt wird ein Grußwort sprechen. Beginn: 11 Uhr.

■ Vor dem Rathaus in Erfurt werden die



Landesvorsitzende Marion Walsmann und Politiker am 20. März Ansprachen halten. Bereits am 19. März werden auf dem Marktplatz in Schmöln (Außenstelle Altenburger Land) auf dem Marktplatz Luftballons aufsteigen.

■ In Zusammenarbeit mit der Bundes-

polizei und der Polizei gibt es am 20. März von 10 bis 18 Uhr einen Infostand im Hauptbahnhof Bremen. Am 22. März findet ein Themengottesdienst in der Großen Kirche in Bremerhaven statt, dies auf Anregung von Pastor Schneider, der ehrenamtlicher Mitarbeiter des Vereins ist.

■ In Wetzlar beginnt am 20. März um 10 Uhr die 12. Informationsveranstaltung zum Aktionstag im Kuppelsaal der Volksbank Mittelhessen. Trauma-Therapeutin Andrea Schnieber spricht über „Gewalt und Trauma“.

■ In Berlin findet wie in den vergangenen Jahren am 21. März auf dem Karl-August-Platz in Charlottenburg um 11 Uhr das traditionelle Luftballonsteigen statt – für jedes Kriminalitätsopter des vergangenen Jahres wird ein Ballon in die Luft aufsteigen. Das Treffen beginnt um 10.30 Uhr. Unser Foto entstand 2013 in Berlin. ■

Impressum

Die Zeitschrift WEISSER RING ist das offizielle Organ des Gemeinnützigen Vereins zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten e.V. Sie erscheint viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber
WEISSER RING e.V.

Bundesvorsitzende
Roswitha Müller-Piepenkötter

Bundesgeschäftsstelle
Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon 0 61 31 – 8 30 30
Telefax 0 61 31 – 83 03 45
E-Mail: info@weisser-ring.de
Internet: <http://www.weisser-ring.de>

Verantwortlich
Boris Wolff

Redaktion
Ingrid Weber
Leitung

Mitarbeit
Rhena Hieke-Rössler
(Rubrik Danke)

Sekretariat
Denise Horn

Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon 0 61 31 – 83 03 38
Telefax 0 61 31 – 83 03 60

Gesamtherstellung
Fink Medien AG
Verlags- und Direct-Marketing
Geschäftsstelle Deutschland
Stöfflerweg 2
70771 L-Echterdingen

Nachdruck
Auf Anfrage und gegen
Belegexemplar erwünscht.
Die Namen von Opfern werden
aus Schutzgründen verändert.

Ihr heißer Draht:
Sie wollen eine Anzeige aufgeben?
Ihre Adresse hat sich geändert?
Sie bekommen mehrere Zeitschriften, weil mehrere Angehörige Mitglied sind und wünschen nur eine?
Sie haben nicht genügend Zeit, die Zeitschrift zu lesen und wir können das Porto in Ihrem Fall sparen? Kein Problem: Informieren Sie uns einfach unter:

0 61 31 – 83 03 38

Für alle anderen Fragen und Wünsche wählen Sie bitte
info@weisser-ring.de

0 61 31 – 8 30 30



BLUMEN FÜR HELFER IM HINTERGRUND

Verborgene Helfer, die sich für ihre Mitmenschen engagieren, ehrten die Heidenheimer Gärtner in den Schlossarkaden zum Valentinstag mit bunten Blumensträußen. Den Ehrenamtlichen des WEISSEN RINGS Rita Kuhn, Janett Fichtner, Wolfgang Maeß und Außenstellenleiterin Rosalie Kunerth-van Bladel (v. l.) sagte Kreisgärtnermeisterin Heike Huber: „Sie arbeiten im Hintergrund, im Verborgenen und stehen nicht im Rampenlicht. Doch sie helfen denjenigen, die Ihre Hilfe benötigen. Als Wertschätzung hierfür überreichen wir Ihnen heute einen Blumenstrauß.“ Eine Überraschung, die Freude auslöste.



TRIERER WEIHNACHTSCIRCUS EHRT JEAN PÜTZ

Zum 10. Mal gab es im Dezember den Trierer Weihnachtscircus mit tollen Darbietungen großer Künstler der Manege. Anlässlich der VIP-Gala am 23. Dezember wurde wieder der Trierer Weihnachtscircus-Award verliehen, der in diesem Jahr an Jean Pütz ging. Er wurde für seine Tätigkeit als Botschafter des WEISSEN RINGS ausgezeichnet. Das Foto zeigt Jean Pütz mit Oliver Häberle (l.), Presse- und PR-Chef der Trierer Traditionsveranstaltung.

Danke



Statt Blumen stolze Spende für den WR

Wie schön, wenn es etwas zu feiern gibt und man gleichzeitig ein gutes Werk vollbringen kann. Das sagten sich auch Heike Daut und Carmen Hagen, Inhaberinnen des Friseursalons „Hair Design“ in Hamburg. Am 10. Januar 2015 feierten sie 10-jähriges Bestehen ihres Salons. Doch statt sich

mit Blumen beschenken zu lassen, baten die Inhaberinnen um eine Spende für den WEISSEN RING. 1100 EURO standen schließlich auf dem Scheck, den Christel (siehe Foto: links) und Rolf Weber (rechts) vom WEISSEN RING, Außenstelle Hamburg Süderelbe, entgegen nehmen durften. ■

SCHULE MIT COURAGE

Als Schule ohne Rassismus aber mit Courage sieht sich die Franz-Xaver-von-Schönwerth-Realschule in Amberg. Beim Adventsmarkt hatten die Schülerinnen und Schüler mit dem Verkauf von selbstgefertigten Artikeln 1000 EURO eingenommen. Der Elternbeirat und die Schule stockten diesen phantastischen Erlös noch einmal auf. Rüdiger Niethammer, Mitarbeiter der Außenstelle Kreis Schwandorf, freute sich über eine Spende von 1250 EURO, die dem WEISSEN RING zufließt.

Jazzverein Frankfurt/Oder gab Benefizkonzert zugunsten des WEISSEN RINGS

Im Rahmen des Lebendigen Adventskalenders veranstaltete der Verein jazzFF das 6. ChristmasJazz Konzert in der Konzerthalle von Frankfurt/Oder. Im Beisein von Milena Manns vom Organisationsteam Lebendiger Adventskalender übergab der Vorsitzende des Jazzvereins, Stefan Große Boymann, dem Außenstellenleiter von Frankfurt/Oder, Wolfgang Mücke, den symbolischen Scheck in Höhe von 470 EURO. ■

2000 EURO mit Schüleraufführung des Theaterstücks „Das Fest“ gesammelt

Im Oktober 2014 führte die 12. Klasse der freien Waldorfschule Lübeck das Theaterstück „Das Fest“ nach dem gleichnamigen Buch des dänischen Autors Thomas Vinterberg auf. Im Rahmen ihres Theaterprojekts beschäftigte sich die 12. Klasse der Waldorfschule mit dem Thema sexueller Missbrauch und Gewalt. In der Auseinandersetzung mit diesem Thema entstand eine Kooperation mit dem WEISSEN RING Lübeck. Die 12. Klasse der freien Waldorfschule Lübeck spendete 2000 EURO des Erlöses ihres Theaterprojekts an den WEISSEN RING. ■

Benefizveranstaltung der Fachhochschule Polizei Aschersleben

Hörgenuss zur Weihnachtszeit: Das Landespolizei-Orchester aus Magdeburg unter der Leitung von Uwe Streit gastierte Ende Dezember 2014 im Besthornhaus in Aschersleben. Das zweistündige Konzert mit einem Repertoire von Bach, Tschaikowsky bis Lennon begeisterte das Publikum. Die an diesem Abend gesammelten Spenden in Höhe von 2800 EURO wurden Rüdiger Buhlmann, dem Landesvorsitzenden des WEISSEN RINGS Sachsen-Anhalt, überreicht. ■

Der WEISSE RING sagt Dankeschön

Es ist immer wieder erstaunlich, mit welcher Einsatzbereitschaft und Kreativität Menschen im ganzen Land dafür sorgen, dass Kriminalitätsoptionen Hilfe zu Teil werden kann. Einige Beispiele präsentieren wir hier. Unser Dank gilt selbstverständlich auch all jenen, die hier nicht erwähnt sind. ■

30-jähriges Jubiläum des Ristorante La Nave: 1000 EURO an den WEISSEN RING

Das Ristorante La Nave in Lichtenfels feierte im November 2014 das 30-jährige Bestehen. Die Inhaber Rui und Patrizia Renzo überreichten Alfons Hrubesch, Außenstellenleiter Lichtenfels/Kronach/Kulmbach eine großzügige Spende von 1000 EURO, die für das Projekt Cyber-Mobbing verwendet werden soll. Speziell ausgebildete Schülerinnen und Schüler können an verschiedenen Schulen aktiv werden, um ihre Mitschüler vor den Folgen von Cyber-Mobbing zu sensibilisieren und deren Medienkompetenz zu fördern. ■

Schmuse-Äffchen der Neumarkter Frauen „Hand in Hand“

Ein Jahr lang trafen sich 25 Frauen der Neumarkter Gruppe „Hand in Hand“, um fleißig Produkte in Handarbeit zu schaffen. Durch Häkeln, Stricken und Nähen entstanden viele nützliche Dinge, aber auch niedliche Bärchen und Schmuse-Äffchen, die auf der Obstbörse und den Weihnachtsmärkten reißenden Absatz fanden. Josef Haimerl, Außenstellenleiter Neumarkt/Oberpfalz, freute sich über einen Scheck der Neumarkter Frauen von 500 EURO an den WEISSEN RING. ■

Zwei Stunden Rock'n'Roll gegen Gewalt

Über 890 EURO konnte sich Günther Wagner, Außenstellenleiter im Landkreis Rottal-Inn, freuen. Ende Oktober 2014 wurde das Publikum im Bürgerhaus Simbach mit Rock'n'Roll-Klassikern unterhalten. Statt Eintritt wurden die Gäste um eine Spende zugunsten des WEISSEN RINGS gebeten. ■

SPENDEN STATT SCHENKEN



So lautete denn auch das Motto der Stadtwerke Schwäbisch Hall, die auf das Verteilen von Weihnachtspresents im Jahr 2014 verzichtete. Das gesparte Geld spendeten sie stattdessen an soziale Einrichtungen, u. a. dem WEISSEN RING. Wilhelm Zeich (siehe Foto: rechts), Leiter der Außenstelle des Landkreises Schwäbisch Hall, wurde Mitte Februar 2015 von der großzügigen Spende in Höhe von 3000 EURO der Stadtwerke Schwäbisch Hall überrascht.

Foto: dpa/Daniel Reinhardt

Mosh-Club Kolmberg unterstützt Gewaltopfer

Anlässlich der Vereins-Weihnachtsfeier überreichte Paul Brückl, Präsident des Mosh-Club Kolmberg, unter großem Applaus einen Scheck über 3200 EURO an Klaus Kozuch, Außenstellenleiter Cham, der nach Vorstellung der Arbeit des WEISSEN RINGS erklärte: „Ich bin überwältigt von der Spende am heutigen Abend, mit der Ihr vielen Menschen in Not helft.“ ■

Kuchenverkauf am Tag der Deutschen Einheit

Eine Geldspende der Firma Rudnick aus Aurich in Höhe von 500 EURO konnte im November 2014 Johann Harms, stellvertretender Außenstellenleiter Aurich-Emden, entgegennehmen. Wie jedes Jahr wurde in den Räumen der Firma für einen guten Zweck gesammelt: Am Tag der Deutschen Einheit und der darauffolgenden Woche wurde selbstgebackener Kuchen verkauft. ■

NEUPOSTOLISCHE KIRCHE ÜBERREICHT 20 000 EURO

AN DEN WEISSEN RING IN KARLSRUHE

Die Neupostolische Kirche (NAK) hat die wichtige Arbeit der Opferschutzorganisation zum Anlass genommen, dem Verein zum Jahresende 20000 EURO zukommen zu lassen. „Unsere Kirche unterhält keine eigenen diakonischen Einrichtungen, deshalb unterstützen wir gern wichtige Organisationen bei ihrer Arbeit“, meinte Heinz Metz, Vorsteher des Bezirks Bruchsal der NAK anlässlich der Scheckübergabe dieser großzügigen Spende an Karl Furrer, stellvertretender Außenstellenleiter Karlsruhe.

Danke



15. Nikolaus-Budo-Lehrgang 2014 in Forchheim: 6170 EURO für die Opferhilfe

Bereits zum 15. Mal lud Michael Kann hochkarätige Kampfkunst- und Kampfsport-Trainer aus ganz Deutschland nach Forchheim ein, um Kampfstile und Kampfkünste aus fern und nah zu präsentieren. Alle Referenten stellten ihr Können kostenfrei zur Verfügung. So konnten am Ende des Lehrgangs 6170 EURO an Monika Vieth

(siehe Foto: Mitte), Außenstellenleiterin Forchheim, und Claudia van Laak, Mitarbeiterin der Außenstelle Forchheim, überreicht werden. Das nunmehr 15-jährige Engagement von Michael Kann trägt Früchte: Mehr als 70000 EURO Spenden kamen den Opfern von Gewalt seither zugute.

Hobbykreis Wedemark übergibt Cafeteria-Erlös

Über die Spende in Höhe von 500 EURO, überreicht vom Hobbykreis Wedemark e. V., freute sich Anfang Februar 2015 Dietmar Reyer, Mitarbeiter der Außenstelle Hannover Land. Reyer bedankte sich für die Spende mit den Worten: „Wenn Geld auch nur ein kleiner Teilaspekt der Hilfeleistung für Kriminalitätsoffer ist, kann es doch in manchen Fällen eine entscheidende Rolle spielen.“

Feierliche Spenden- übergabe im BTZ Paderborn

Für einen guten Zweck haben die Mitarbeiter des Beruflichen Trainingszentrums Paderborn im Jahr 2014 auf Geschenke verzichtet. Durch die Aktion konnten 500 EURO an den WEISSEN RING übergeben werden. Dorothea As, Mitarbeiterin der Außenstelle Paderborn, nahm die Spende entgegen. „Vielleicht kann das ja zu einem neuen Ritual werden“ freute sich Miriam Ertel, Geschäftsführerin des BTZ, über die gelungene Aktion.

SPENDENAKTION ZUGUNSTEN DES WEISSEN RINGS: EISHOCKEYVEREIN LÖWEN

FRANKFURT

Der Eishockeyverein Löwen Frankfurt hat bei seinem Heimspiel gegen die Kassel Huskies im November 2014 eine Spendenaktion zugunsten des WEISSEN RINGS durchgeführt. Insgesamt 1359,45 Euro kamen in der Eissporthalle Frankfurt zusammen. Horst Hinger (siehe Foto: 2 v.l.), stellvertretender Bundesgeschäftsführer des WEISSEN RINGS, wandte sich an das Team: „Im Namen des WEISSEN RINGS danke ich den Löwen Frankfurt für die überreichte Spende. Es ist dieses vorbildliche Engagement, das die Arbeit des WEISSEN RINGS als Deutschlands größte Hilfsorganisation für die Opfer von Kriminalität ermöglicht.“





Gemütlicher Abend mit Feuerzangenbowle zugunsten des WEISSEN RINGS

Wer kennt sie nicht: die Feuerzangenbowle mit Heinz Rühmann als Oberprimar Pfeiffer (mit drei F). Friedhelm „Fipo“ Schmidt und Frank Tews (beide Mitglieder im WEISSEN RING) luden Ende Januar 2015 Freunde, Nachbarn und Bekannte zu einer abendlichen privaten Feuerzangenbowle. Ein Bowle-Erlös von 270 EURO nahm Werner Käding, Außenstellenleiter in Diepholz, dankend entgegen. ■

Positive Bilanz in der AS Schaumburg: Mehr als 10 000 EURO Spenden für 2014

Im Jahr 2014 hatten die Öffentlichkeitsarbeiter in der Außenstelle Schaumburg richtig viel zu tun: Eine 3-tägige Regionalschau in Stadthagen, eine 14-tägige Präsentation der Ausstellung „Opfer“ in Rinteln (unterstützt von dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Außenstelle Nienburg) oder das traditionelle „Gästeschießen“ mit der Polizei in Stadthagen. So kamen im Laufe des Jahres mehr als 10000 EURO für den WEISSEN RING zusammen. Dieser gewachsene Bekanntheitsgrad spornte die Außenstelle an, im neuen Jahr noch mehr Präsenz zu zeigen: In 2015 hält der WEISSE RING nun regelmäßige Beratungs- und Sprechstunden in Bad Nenndorf ab. ■

Wortmann AG spendet 10 000 EURO

Es ist bereits Tradition bei der Wortmann AG, dass Firmengründer Siegbert Wortmann kurz vor Weihnachten Spenden an wohltätige Vereine und karitative Einrichtungen überreicht. Friedhelm Tegeler, Außenstellenleiter Minden-Lübbecke, dankte Siegbert Wortmann für seine großzügige Unterstützung und nahm einen Spendenscheck in Höhe von 10000 EURO für den WEISSEN RING entgegen. ■

Jan Horstmann-Gedächtnisturnier: 2000 EURO für den WEISSEN RING

Seit 15 Jahren lädt die Herren-Mannschaft des TSV Ratekau zur alljährlichen Benefizveranstaltung ein und spendet die gesamten Erlöse der Opferschutzorganisation. Das Turnier wird im Gedenken an den Mannschaftskollegen Jan Horstmann veranstaltet, der vor 15 Jahren erschossen wurde. Die Siegerehrung wurde Anfang Februar 2015 durch Holger Dabelstein, Außenstellenleiter Ostholstein, vorgenommen, der zudem eine Spende von 2000 EURO für den WEISSEN RING entgegennehmen konnte. ■

Spende für den WEISSEN RING in Kleve

Im Jahre 2001 wurde in Kleve der Verein „Maria La Force e.V.“ gegen sexuellen Kindesmissbrauch gegründet. Nachdem der Verein zwischenzeitlich seine Aktivitäten eingestellt hat, wurde auf Beschluss des Vorstands das verbliebene Vereinsvermögen dem WR als Spende zur Verfügung gestellt. Karl-Heinz Schayen, Außenstellenleiter Kleve, nahm am 29. Januar 2015 von der früheren Vorsitzenden des Vereins „Maria La Force e.V.“, Ursula van Wickeren, eine Spende in Höhe von 3310 EURO in Empfang und bedankte sich für die Unterstützung. ■

„Wir in Ostbayern sind ganz schön stark!“

Regensburger Radiohörer ermöglichten 20 Institutionen eine Finanzspritze: Das Jahr 2014 über hatten die Regensburger Radiohörer die Möglichkeit, soziale und karitative Einrichtungen für eine Spende vorzuschlagen. Per Los wurden die Spendenempfänger ermittelt. Mit dabei der WEISSE RING und der Unterstützung von 1000 EURO. ■

ELSA DAY macht auf Arbeit des WEISSEN RINGS aufmerksam



Das Team von ELSA-Bielefeld e. V. hat Ende November 2014 in der Uni Bielefeld im Rahmen des ELSA DAYS auf die Arbeit der Opferschutzorganisation aufmerksam gemacht. ELSA ist die weltgrößte Jurastudentenvereinigung und bietet Jurastudenten, Referendaren und jungen Juristen die Möglichkeit, sich weiterzubilden und sich für bestimmte Projekte zu engagieren. Jährlich veranstalten ELSA Gruppen verschiedene Aktionen zum Thema Menschenrechte. Den ELSA Day 2014 nutzten Jurastudentinnen und -studenten in Bielefeld, um den WEISSEN RING vorzustellen. Am Rande des ELSA DAYS wurden selbstgebackene Plätzchen verkauft. 145 EURO aus dem Verkauf der Plätzchen konnte Ilse Haase, Außenstellenleiterin in Bielefeld, für den WEISSEN RING entgegennehmen. ■



Dortmund



Hamburg



München



Stuttgart



Berlin



Düsseldorf



Köln



Dresden



Frankfurt am Main

Wo auch immer Sie sind – wenn Sie Opfer werden: Der WEISSE RING hilft!

Kostenfreies Opfer-Telefon

116 006

7 Tage in der Woche

7 bis 22 Uhr

Mit mehr als 3000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern
in 420 Außenstellen sind wir ganz in Ihrer Nähe.



www.weisser-ring.de

